

club! Herbst 2018

club!

DAS MAGAZIN DES BUSINESS CLUB HAMBURG



Christian Titz: HSV-Trainer, Ausbildungsexperte, Buchautor

HAMBURG BILDET

DARUM SOLLTEN WIR EIN LEBEN LANG LERNEN

Interview **TRAINER CHRISTIAN TITZ** ÜBER DIE HSV-MISSION AUFSTIEG, DIE ENTWICKLUNG VON
PERSÖNLICHKEITEN UND DIE BEDEUTUNG VON WERTEN Wissen **NEUE ROLLE FÜR AUFSICHTSRÄTE**
Partnerclub **CLUB OF UNITED BUSINESS SYDNEY** Genuss **LIEBE ZU ITALIEN – LUST AUF PASTA**

TYPISCH HANSEATISCHE SERVIERTHEIT.



Das' mal
was
anderes.



BIER
BEWUSST
GENIESSEN.
DES DEUTSCHEN BRAUERS

ECKEN. KANTEN. HOLSTEN.

IMPRESSUM**Herausgeber:**

BCH Business Club
Hamburg GmbH
Villa im Heine-Park
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Geschäftsführer:
Peter Richard Stoffel
Telefon: +49 40 4 21 07 01-0
Telefax: +49 40 4 21 07 01-70
E-Mail: post@bch.de
Internet: www.bch.de

Konzept und Realisation:

AEMEDIA –
Presse, Print Concept, Promotion
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
Telefon: +49 40 25 33 58 05
Telefax: +49 40 25 33 58 16
E-Mail: info@ae-media.de
Internet: www.ae-media.de

Chefredaktion:

Andreas Eckhoff, Achim Schneider

Art Direction:

Stephan Kuhlmann

Redaktion und Autoren:

Sonja Álvarez-Sobreviela, Peter Barber,
Detlef Gürtler, Jörg Marwedel, Alexander
Maschewski, Gisela Reiners, Fiona
Sangster, Norbert Scheid, Lena Sche-
rer, Alexander Siebert, Nina Schwarz,
Dr. Martin Tschechne

Fotos Business Club Hamburg:

Martina van Kann

Lektorat:

Dr. Sigrid Schambach

Lithografie:

Alphabeta GmbH
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
Internet: www.alphabeta.de

Druck:

Von Stern'sche Druckerei
GmbH & Co. KG
Zeppelinstraße 24
21337 Lüneburg
Internet: vonsternsdruckerei.de

Technische Umsetzung iPad:

PressMatrix GmbH
Friedensstraße 91
10249 Berlin
www.pressmatrix.de

Auflage:

11.000 Exemplare



Das Team des Business Club Hamburg.
Wir freuen uns auf Sie!

Wer lernt, hat eine Zukunft

Bildung ist in vielfacher Hinsicht das Thema unserer Zeit. Offensichtlich ist der Fachkräftemangel. Nicht nur IT-Fachleute und Ingenieure werden dringend gesucht, sondern auch Elektriker, Köche oder Tischler. Und der digitale Wandel schafft neue Herausforderungen. Dabei sind Bildung, Qualifikation und gemeinsame Werte notwendige Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe und inneren Frieden und letztlich für eine lebendige Demokratie. In der Titelgeschichte beschreibt Dr. Martin Tschechne die Möglichkeiten, die sich den Menschen in der Hansestadt bieten, um ein Leben lang dazuzulernen. Einiges lernen kann man auch bei der Lektüre des Interviews, das Andreas Eckhoff mit dem Cheftrainer des Hamburger SV, Christian Titz, geführt hat. Titz, der nicht nur Fußballlehrer ist, sondern auch rund 50 Bücher geschrieben hat, spricht über die Entwicklung von Werten und Persönlichkeit, die Wichtigkeit von Kommunikation – und warum er neben dem Trainerjob Bücher schreibt.

Im Namen des gesamten Teams wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Peter Richard Stoffel



Pressetermin im Volksparkstadion: Fotograf Ivo von Renner, Christian Titz, club!-Chefredakteur Andreas Eckhoff, Pressesprecher Till Müller und Assistent Nico Bauer.



Das Genuss-Team nach getaner Arbeit: club!-Chef und club!-Chefredakteur Achim Schneider, Dirk Heyden, Autorin Gisela Reiners, Nils-Kim Porru und Martina van Kann.



Lernen bildet 16

Ein Leben lang Neues lernen – im Zeitalter der Digitalisierung geht kein Weg daran vorbei.

INHALT

03 EDITORIAL

Wer lernt, hat eine Zukunft.

06 KEVIN FEHLING PLANT SEINEN HERBST

Hamburgs einziger Drei-Sterne-Koch besucht „Sterne-Kollegen“ in Amsterdam, richtet sich eine neue Küche zu Hause ein und plant ein neues Gastronomiekonzept.

Look & Feel

08 IM CLUB UND UNTERWEGS

Clubmitglieder zu Besuch in Udo Lindbergs Panik City. Mentalcoach Thomas Baschap: Erfolg beginnt im Kopf. Klaus C. Plönzke im Unternehmer-Talk.

12 ANSGAR GRAW

„Welt“-Journalist Ansgar Graw sprach im Club über eine mögliche zweite Amtszeit von Präsident Donald Trump.

14 MATCHPLAY

Auf Gut Kaden fand das Finalwochenende der Golf Match-play-Serie statt. Zum ersten Mal stand eine Frau im Finale.

Titelthema

16 HAMBURG BILDET

Schule, Ausbildung, Studium und endlose Möglichkeiten zur Weiterbildung: Hamburg bietet perfekte Chancen, durch Bildung seinen Lebensweg positiv zu beeinflussen.

26 INTERVIEW

Im März wurde Christian Titz Cheftrainer des HSV – und sein Leben änderte sich. Wie er damit umgeht und was er seinen Spielern mit auf ihren Weg gibt, erzählt er im Gespräch.

32 NORDAKADEMIE

Mit dem Angebot des dualen Studiums können Unternehmen junge Menschen für sich gewinnen und gezielt unterstützen.

34 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg bildet“.



TITEL

Für das Coverfoto dieser Ausgabe bat Fotograf Ivo von Renner HSV-Trainer Christian Titz auf die Stufen des Stehplatzbereichs im Hamburger Volksparkstadion. Dort stehen bei den Heimspielen des Clubs die treuesten Fans der Mannschaft.



Trump-Kritik 12

USA-Kenner und Buchautor Ansgar Graw über den US-Präsidenten, Fakten, Fake News und Lügen.



Bella Figura 60

Jobcenter-Chef Dirk Heyden und Chefkoch Nils-Kim Porru hatten viel Vergnügen beim Pastakochen.

36 GÜRTLERS GRÜTZE

Autor Detlef Gürtler meint, dass es nur schlechte Noten gäbe, wenn Allgemeinbildung ein Schulfach wäre.

Wissen

38 AUFSICHTSRAT IM WANDEL

Die Arbeit der „Unternehmensaufpasser“ ist umfangreicher geworden. Und mehr Verantwortung müssen sie auch tragen.

42 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Aufsichtsrat im Wandel“.

Special

44 DAS DIGITALE HOTEL

Das neue Innspire in München verwirklicht als erstes Hotel ein smartes Bedienungskonzept für seine Gäste.

club!-Member

46 MENSCHEN UND IHRE GESCHICHTEN

Fensterproduzent Jacob Madsen, Galeristin Kerstin Hengevoss-Dürkop, Reifenwechsler Tobias Kellinghusen, Hochschulvorstand Christoph Fülcher, Zigarrenexperte Olaf Ruf.

Gourmet & Genuss

60 BUON APPETITO!

Jobcenter-Geschäftsführer Dirk Heyden und Küchenchef Nils-Kim Porru trafen sich beim Italiener zum Pastakochen.

64 ANDREAS FISCHER-APPELT BITTET ZU TISCH

Warum Andreas Fischer-Appelt einen Schreibtisch hat, an dem vielleicht auch Joschka Fischer gearbeitet hat.

English Lounge

68 15 QUESTIONS FOR ANDREAS STRAARUP

In a regular series, we ask executives about success, the challenges of the future and what Hamburg means for them.

70 INTERNATIONAL BUSINESS

The Danish Ambassador H.E. Fries Arne Petersen talks about his country's position in the world.

76 INTERNATIONAL BUSINESS

Tom Hougaard, a day trader with 20 years' experience, about risk management and why he loves the DAX.

78 PARTNER CLUBS

Australian Network CUB Club of United Business offers luxurious business spaces for members and guests.

Service

03 IMPRESSUM

56 WISSENSWERTES ZUM CLUB/PARTNER DES CLUBS

58 DIE PARTNER DES CLUBS

KEVIN FEHLING PLANT SEINEN HERBST

*In jeder Ausgabe des club!-Magazins stellen wir eine bekannte Persönlichkeit der Stadt vor, die im Strandkorb des **BUSINESS CLUB HAMBURG** Platz nimmt. Dort werden dann kleine und große, private und berufliche Pläne für die nahende Zukunft besprochen.*



Kevin Fehling hat das Kochen in seiner Heimatstadt Delmenhorst erlernt. Er war Küchenchef auf der MS Europa und erkochte sich drei Sterne im Columbia Hotel in Travemünde, das er 2015 verließ, um „The Table Kevin Fehling“ in Hamburg zu eröffnen.

„Wenn ich essen gehe, bin ich einer der unkompliziertesten Gäste auf diesem Planeten.“

Kevin Fehling, 40, ist Deutschlands jüngster 3-Sterne-Koch. Seit 2015 betreibt er in der HafenCity das Spitzenrestaurant „The Table“, bei dem 20 Gäste an einem geschwungenen Tisch aus Kirschholz die hohe Kunst der Gourmetküche genießen können. Zu Hause verwöhnt der Spitzenkoch seine Frau und die zwei Töchter mit klassischen Gerichten. Das Essen mit der Familie ist für ihn der größte Luxus.

Wir haben ein eigenes, sehr hochwertiges Magazin, das zweimal im Jahr erscheint. Darin stellen wir unter anderem 3-Sterne-Köche aus aller Welt vor. Ich besuche die Restaurants und schaue mir an, was die Kollegen für Ideen haben. Im August war ich im Hotel Conrad in Quinta do Lago an der Algarve und im Herbst werde ich drei 3-Sterne-Restaurants in Amsterdam besuchen. Selbst essen zu gehen ist meine große Leidenschaft, dabei kann ich Hobby und Arbeit kombinieren. Für die Titelseite haben wir diesmal etwas ganz Besonderes: Udo Lindenberg wird ein Bild für unser Magazin malen. Das ist eine tolle Sache.

Wir haben uns außerhalb Hamburgs ein Haus mitten in der Natur gekauft. Da können wir aus dem Fenster Rehe auf dem Feld beobachten. Das ist ein schöner Rückzugsort. Jetzt wollen wir dort eine neue Küche nach unseren Planungen einbauen. Da freue ich mich drauf, denn ich koche sehr gern daheim für meine Frau und die beiden Mädchen. Die meistgestellte Frage meiner Gäste ist übrigens: „Herr Fehling, was kochen Sie zu Hause?“ Das hat mich auf die Idee gebracht, ein Kochbuch mit den Gerichten für meine Familie zu schreiben. Wenn die Küche fertig ist, mache ich mich daran.

Eins meiner Hobbys ist, Gastronomiekonzepte zu entwickeln. Derzeit arbeite ich an drei verschiedenen Plänen. Einen davon werde ich im Herbst fertigstellen. Ich plane im nächsten Jahr die Eröffnung eines weiteren Restaurants in der Stadt. Allerdings mit einem völlig anderen Konzept als „The Table“ – so viel kann ich schon verraten.

NEU: shop.block-house.de



BLOCK HOUSE wird 50!
BEST STEAKS SINCE 1968

50jahreblockhouse.de



Udo Lindenberg und Corny Littmann haben die Panik City erdacht und eröffnet. Die multimediale Erlebniswelt gibt einen Eindruck über das künstlerische Schaffen des Musikers und Malers.

BESUCH IN UDOS VIRTUELLER WELT

Für jeden Lindenberg-Fan ein Muss: die Panik City auf dem Kiez. Clubmitglied Michael Hopfinger lud zu einer exklusiven Führung durch den multimedialen Lindenberg-Tempel ein. Die Besucher waren dank modernster Technik wie Virtual und Augmented Reality, untermalt von Anekdoten des Gastgeber, dem Star ganz nah. Der eine oder andere erinnerte sich dabei an seinen eigenen, ganz persönlichen Udo-Lindenberg-Moment.



02



01

01 Der Rundgang durch die virtuelle Panik City Udo Lindenegrs mit den Stationen eines bewegten Lebens hat offensichtlich Spaß gemacht.



03

02 Im DDR-Zimmer steht unter anderem Lindenegrs Trabi.

03 Im Tonstudio kann man mit dem per Video eingespielten Udo eigene Songs aufnehmen.

04 Die Eierlikörbar darf nicht fehlen. Davor Künstler Lindenberg mit einem seiner Gemälde.



04

PARK & RIDE ZUM FRÜHSTÜCK

Eine gelungene Premiere: Norbert Wüpper vom Business Club lud Freunde und Liebhaber von „schönen Autos“ zum gemeinsamen Treffen unter dem Motto „Park & Ride“ ein. Dabei kam es nicht auf das Alter oder den materiellen Wert der Fahrzeuge an, sondern allein auf die Begeisterung der Autobesitzer für ihr Hobby und ihren Spaß, sich mit Gleichgesinnten über Motoren, Restaurierungsmethoden und technische Details auszutauschen.



01 Gruppenbild mit Mini-Käfer: Porsche Carrera, Triumph Herald, Austin Healey und VW-Kübelwagen (von links oben).

02 Roter Racer: der Ferrari Testarossa.

03 Blick unter die Motorhaube eines Chevrolet Corvette.



WACHSTUMSFINANZIERUNG ÜBER DIE BÖRSE

Zugang zu Eigenkapitalgebern und Investitionschancen stehen im Fokus des Deutsche Börse Venture Network. Renata Bandov (Head of Pre-IPO & Capital Markets) erläuterte, wie auf diese Weise zwei Milliarden Euro investiert werden konnten. Voraussetzung dafür ist eine transparente, ehrliche und kontinuierliche Kommunikation, weiß Klaus Rainer Kirchhoff (CEO/Kirchhoff Consult AG). Dabei sollte die Unternehmensstory stets im Mittelpunkt der Finanzkommunikation stehen, übrigens auch ohne Börsennotierung.



Finanz-Experten zu Gast im Club: Dr. Andreas Zanner, Renata Bandov, Klaus Rainer Kirchhoff, Jens Schumann (v.l.).

ERFOLG BEGINNT IM KOPF

Thomas Baschab ist Pionier des Mentaltrainings in Deutschland. Zahlreiche Olympiasieger und Weltmeister vertrauen auf seine Expertise. Legendär ist das „Danke Thomas“ von Simon Schempp nach seinem Weltmeistertitel im Biathlon in Hochfilzen. Danke sagten auch die Gäste des Abends im Business Club für seine Impulse, um erfolgreich und glücklich zu sein.



01 Thomas Baschab.

02 Mit vollem Einsatz. Der Mentalcoach gibt mit Begeisterung und Freude Wissen und Erfahrungen weiter.



UNTERNEHMER MIT HERZ

Sein Herz schlägt für die IT-Branche und für junge Gründer. Mit Leidenschaft sprach Klaus C. Plönzke, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und einer der Pioniere der deutschen IT-Landschaft, über seine Erlebnisse als Unternehmer. „Zur IT kam ich, als ich in den 50er Jahren mit der Schulklasse IBM besuchte. Ich habe mich beworben und einen Job bekommen.“ 1969 gründete Plönzke seine erste EDV-Firma. Weitere Unternehmensgründungen folgten. Zu den Gästen des Abends gehörten auch ehemalige Beschäftigte, die sich als „Plönzkianer“ selbst viele Jahre nach Ausscheiden aus dem Unternehmen noch treffen. So sind in der Xing-Gruppe „Old boys and girls“ mehr als 1200 Ehemalige aktiv. Für den früheren Chef ist das keine Überraschung, er selbst setzt aufs Netzwerken. Dafür hat er das Plönzke-Netzwerk ins Leben gerufen, bei dem sich kleinere Unternehmen unter einem gemeinsamen Wertesystem zusammengeschlossen haben. „Da kommen Menschen unterschiedlichster Couleur zusammen, die das Thema Vertrauen, Verantwortung und Fairness untereinander und zum Kunden hin sehr ernst nehmen.“



Klaus C. Plönzke hielt einen sehr lebendigen Vortrag. Das Credo des erfolgreichen IT-Unternehmers: „Alles, was ich anfasse, wird groß.“



01 Horst Tisson (Tisson & Company GmbH), Rolf Heßling, (Uptime Informations-Technologie GmbH).

02 Lars Nadermann (links, Signal Iduna), Patrick Steeger (rechts, Wir für Gesundheit).



03 Oliver Finner (Plönzke Holding AG), Klaus C. Plönzke (Plönzke Holding AG), Dr. Norbert Wüpper (Business Club Hamburg).

EVENT TIPPS

Der Business Club Hamburg bietet seinen Mitgliedern mehr als 100 hochkarätige Veranstaltungen im Jahr. Hier einige Highlights der kommenden Wochen.



Donnerstag, 13. September, 19 Uhr Architekt Juan Lucas Young – Bauen für die Zukunft

Partner Gira und der Business Club laden zu einem Vortrag von Juan Lucas Young (Architekturbüro Sauerbruch Hutton) über die Neubauplanungen des Produktions-, Logistik- und Entwicklungszentrums von Gira ein.

Mittwoch, 10. Oktober, 19 Uhr Kundenbindung – was kann ein Treueprogramm leisten?

Egbert Mann, Vertriebsleiter von Alliance Healthcare Deutschland, erklärt in seinem Vortrag, wie das Unternehmen mit Unterstützung von American Express erfolgreich ein Treueprogramm eingeführt hat, um Kunden zu binden und den Umsatz zu steigern.

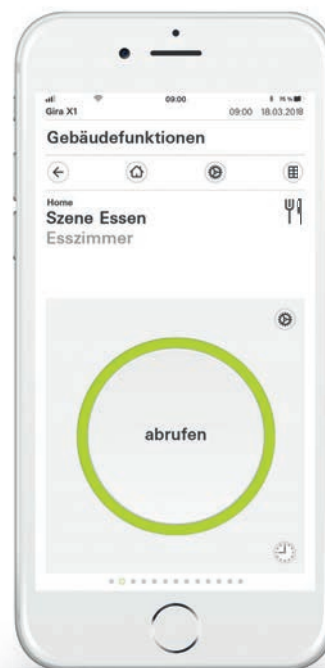
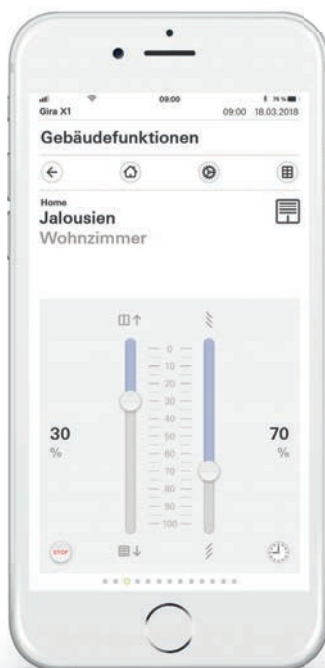
Freitag, 19. Oktober, 8.45 Uhr Kryptowährungen und Blockchains

Professor Dr. Markus Rudolf (Otto Beisheim School of Management) hält im Rahmen der neuen Business Club-Reihe „education & coffee“ eine Vorlesung über die Grundlagen von digitalem Geld und der dafür genutzten Kryptografie.

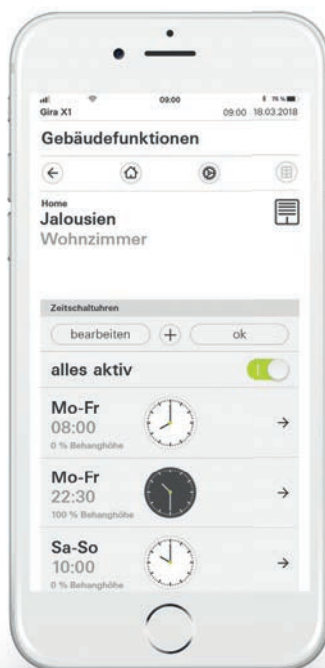
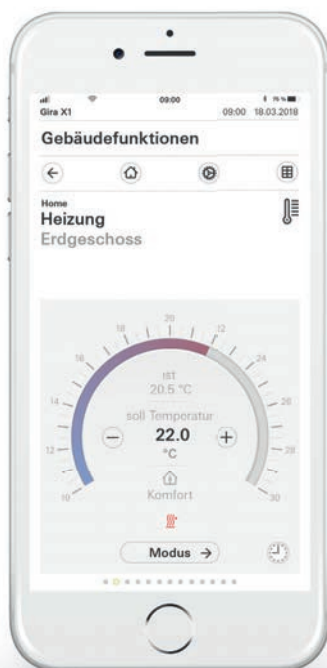
Dienstag, 20. November, 19 Uhr Multilateralismus in Gefahr – die Renationalisierung der Politik

Professor Dennis J. Snower, Präsident des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, spricht über Populisten, die den Multilateralismus bekämpfen, und zeigt auf, dass es ohne gemeinsames Handeln keine Lösung der globalen Probleme geben kann.





Gira X1 – das Smart Home im Griff.



VERRÜCKTE WELT

*Acht Jahre lang war **ANSGAR GRAW** als Korrespondent der Zeitung „Die Welt“ in den USA. Kaum ein Journalist kennt Präsident Trump so gut wie er. Im Club überraschte er mit der Aussage, dass er sogar eine Wiederwahl für möglich hält.*



Legeres Outfit, prägnante Analysen. Ansgar Graw, Chefreporter der „Welt“ und Autor des Buches „Trump verrückt die Welt“, erklärte im Business Club, mit welchen Mitteln – hauptsächlich waren es leicht durchschaubare Lügengeschichten – Donald Trump in ein Amt kam, das er eigentlich gar nicht angestrebt hatte. Graw glaubt, dass Trump nur der berühmteste Mensch auf der Welt werden wollte.

DAS SAGEN DIE CLUBGÄSTE



ANNETTE MAUL
Annette Maul Coaching

„Ein sehr integerer Vortrag eines Insiders. Ich habe Neues über die Persönlichkeit Trumps und über seine Popularität in den USA erfahren. Er spricht ja Gefühle an, die alle touchieren: Wie komme ich an? Wie kann ich es schaffen, dass mich alle lieben? Dass er extreme Persönlichkeitsstörungen hat, wusste ich ja vorher schon.“



GEORG KALENBACH
rugekrömer Partner

„Ich nehme die Drohung mit nach Hause, dass er 2020 sogar noch einmal gewählt werden kann. Dabei war ich mir doch sicher, dass Trump nie Präsident und England Europa nie Tschüss sagen würde. Ich muss umdenken. Die Wahrheit ist, dass viele Menschen enttäuscht und frustriert sind und der etablierten Politik nicht mehr glauben.“

Text: **Norbert Scheid** Fotos: **Martina van Kann**

TRUMP! Der Name allein genügt, um bei Millionen Menschen einen Tsunami an Gefühlen ausbrechen zu lassen. Von Auflehnung und Ablehnung, von Ratlosigkeit und Ängsten. Noch bevor Tina Morgenstern vom Business Club den Buchautor von „Trump verrückt die Welt“ vorstellen konnte, war aus den Reihen der Gäste zu hören: „Ob ich erwarte, hier Neues über Trump zu erfahren? Ja – wann er endlich zurücktreten muss.“

„Ich glaube nicht an sein nahes Ende. Er wird nicht zurücktreten. Aus jeder juristischen Falle hat sich Trump bisher herausgewunden. Und eine Amtsenthebung ist politisch in Amerika nicht durchzusetzen.“

Da stand er am Vortragspult im Business Club, mit offenem Hemdkragen und unauffälligem Jackett, der Arbeitskleidung des Journalisten, und brachte, sachlich und klar, erst einmal Ernüchterung: Ansgar Graw, Chefreporter der Welt und als Washington-Korrespondent von 2009 bis 2017 intimer Kenner und kluger Analytiker der amerikanischen Politik. „Ich halte es auch überhaupt nicht für ausgeschlossen, dass er 2020 erneut zum Präsidenten der USA gewählt wird.“

Vor ihm, in den Stuhlreihen, war jetzt nicht einmal ein Räuspern zu hören. „Natürlich ist Trump ein Lügner“, behielt Ansgar Graw seinen klaren Blick. „Er lügt so regelmäßig, wie andere Leute atmen. Im Wahlkampf hat er bei einer Pressekonferenz ausführlich von seinem ersten Treffen mit Putin erzählt. Wenig später von dem zweiten in einem Fernsehinterview. Dabei war es für amerikanische Journalisten ein Leichtes, zu beweisen, dass es diese Treffen nie gegeben hat.“

Als Zuhörer fragte man sich da spontan: „Ist der Kerl denn ganz verrückt?“ Das besondere Verdienst von Ansgar Graw an diesem Abend aber war, dass man erkannte, mit schnellen Urteilen ist diesem Selbstdarsteller im Präsidentenamt nicht beizukommen. Die Wahrheit ist wohl eher, dass es diesem Selbstverliebten völlig egal ist, wenn Gegner ihn als Lügner entlarven. „Im Wahlkampf hat Donald Trump öffentlich behauptet: Ich kann jetzt auf der Fifth Avenue einen Menschen erschießen und kein Wähler wird mir untreu dadurch“, brachte Ansgar Graw die „unglaubliche Bedeutung Donald Trumps für

seine Anhänger“ auf den Punkt. Der Satz schockiert! „Man muss aber auch wissen“, so der journalistische Wahlbegleiter, „Trump wollte nie Präsident werden. Bei der Amtseinführung hat seine Frau geweint, ganz sicher nicht aus Freude. Ich will der berühmteste Mensch der Welt werden, das war sein ehrgeiziges Ziel.“ Dass man das nicht mit sorgfältig austarierten und von den eigenen Presseleuten polierten Statements wird, wusste der abgezockte Deal-Maker natürlich. Doch einem Mann, der Milliarden scheffelt, vertrauten viele Amerikaner besonders.

„Dabei ist sein Erfolg als Unternehmer im Grunde auch eine Lüge“, korrigierte Graw. „Wenn er die 40 Millionen Dollar, die er 1974 vom Vater erbte, in Aktien angelegt hätte, besäße er heute 13 und nicht drei oder vier Milliarden.“

Wenn wir Gründe aufzählen, warum Donald Trump für die wohl größte Wahlsensation in den USA sorgen konnte, schwingt immer die bange Frage mit: „Kann so etwas auch bei uns passieren?“ Und jeden Tag wird das „Ja“ auf die Frage lauter. Übrigens, beim ersten Besuch Angela Merkels bekam Ansgar Graw einen Einblick ganz besonderer Art. „Die Presseleute hatten ihrem Präsidenten kurze Nachrichten über Deutschland zusammengestellt. Ihn interessierten nur zwei. Dass Deutschland die meisten Zoos in der Welt hat. Und dass man Strafe zahlen muss, wenn man auf der Autobahn mit leerem Tank liegen bleibt.“ Was soll man dazu noch sagen?

„Aber ich warne vor einer blindwütigen moralischen Abwertung des Mannes“, fasste der Buchautor von „Trump verrückt die Welt“ zusammen. „Er kann der wirkungsmächtigste Präsident Amerikas werden.“

ANSGAR GRAW

„Nicht ausgeschlossen, dass Trump 2020 erneut zum Präsidenten gewählt wird.“



CARSTEN DEECKE

Dierkes & Partner

„Meine Erschrockenheit über diesen Präsidenten bleibt. Die Sorge ist sogar größer geworden, da seine Ära wohl länger andauern wird. Amerika ist eh gespalten, aber die Mehrheit ist eben nicht für Trump. Das Beste ist, man nimmt ihn nicht so ernst. Die europäische Politik aber müsste ihm klarer und selbstbewusster gegenüberreten.“



DR. BERND JANSSEN

Uexküll & Stollberg

„Nein, einen anderen Blick habe ich nicht auf den US-Präsidenten bekommen. Aber viele der bekannten Tatsachen wurden aus erster Hand bestätigt und Hintergründe dazu verständlicher. Was mir nach wie vor die größten Sorgen bereitet, ist die Frage, was die Politik eines so extremen Narzissten noch alles anrichten kann.“

SENSIBLER SIEGER

*Mit Gregor Burgenmeister siegte bei der **GOLF MATCHPLAY-SERIE** erneut ein Spieler, der von einem Mitglied eingeladen war. Und noch eine Premiere: Mit Lea Spiegelberg stand zum ersten Mal eine Frau im Finale.*





Lea Spiegelberg hatte keine Angst vorm Rough: „Ich spiele doch gerade.“



Sieger mit „angemessener Sensibilität“: Gregor Burgenmeister.

Die Frage von Fernsehmoderator Tom Meiler bei der Siegerehrung traf auf den Punkt: Wie haben Sie denn diese ungewöhnliche Aufgabe im Finale gemeistert? Und Gregor Burgenmeister lächelte und antwortete: „Mit der einer solchen Situation angemessenen Sensibilität.“ Denn seine Gegnerin Lea Spiegelberg war nicht nur die erste Frau, die je das Finale der Golf Matchplay-Serie erreicht hatte, sondern zudem „nicht ganz allein auf dem Platz“ – im Oktober erwartet sie ein Baby. Und so galt der Applaus nicht nur Gregor Burgenmeister, dem Sieger, sondern auch der unterlegenen Lea Spiegelberg. Die beiden Finalisten hatten sich im Halbfinale gegen Frank Baberg und Heinz Züllighoven durchgesetzt. Alle vier Endrunden-Teilnehmer erinnerten sich gern an das Finalwochenende auf Gut Kaden und freuten sich über die Siegerpreise, die beim Galadinner im Business Club Hamburg nach dem Saisonabschlussturnier überreicht wurden. Auch in diesem Jahr weckte die Golf Matchplay-Serie großes Interesse: 64 Teilnehmer in acht Gruppen waren im März gestartet – und hatten den Jahrhundert-sommer zu angenehmen Runden genutzt.

EVENT TIPP

MATCHPLAY-SERIE: FREUEN SIE SICH AUF DIE SAISON 2019

Die Golf Matchplay-Serie ist eine der erfolgreichsten und beliebtesten Veranstaltungsreihen im Business Club Hamburg und aus dem Programmkalender nicht mehr wegzudenken. Selbstverständlich wird es deshalb auch 2019 eine Neuauflage des Turnierformates geben. Freuen Sie sich schon jetzt auf spannende Duelle und entspannte Golfstunden. Übrigens: Im September bietet der „Flight Club“ noch zweimal die Möglichkeit zum After Work Golf. Anmeldungen unter: www.bch.de



Audi
Zentrum Hamburg

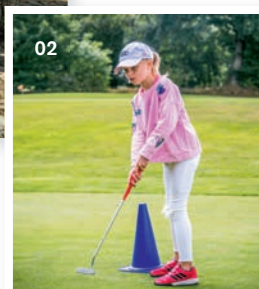


MS EUROPA 2



01 Beste Laune bei den Teilnehmern am Golf-Familientag mit dem Audi Zentrum Hamburg.

02 Zielsicher: Für die Kinder gab es kleine Spiele auf dem Grün.



FAMILIENTREFFEN AUF DEM GRÜN

Mit der ganzen Familie auf den Golfplatz: Diesen Spaß boten das Audi Zentrum Hamburg, der Business Club Hamburg und die Golfanlage Wulfsmühle auch in diesem Jahr den Mitgliedern. Schnupperkurse für Neueinsteiger, kleine Spiele für die Kinder, ein Neun-Loch-Turnier für die Sportlichen – für jeden war das richtige Angebot dabei. Kein

Wunder, dass die Laune bei der sommerlichen Veranstaltung bestens war – wie man auf dem Gruppenfoto vor dem Clubhaus erkennen kann. Ein Barbecue ließ den sommerlichen Tag passend ausklingen – Vorfreude auf 2019 inklusive.



Bildung hat Zukunft

*Studieren, pauken, büffeln - wer in Hamburg etwas lernen möchte, findet eine riesige **AUSWAHL AN BILDUNGSSTÄTTEN**. Und jede hat ihre eigene Philosophie. Handwerk oder Akademie? Die Verknüpfung von beidem ist auch kein Problem.*



Text: **Martin Tschechne**

Bildung? Da muss Thomas Kerstan nachdenken. Ob er mal jemandem begegnet sei, so lautete die Frage genau, der oder die ihn durch Bildung nachhaltig beeindruckt hat? Und es dauert ein ganzes Stück Spazierweg an der Alster entlang, bis der bildungspolitische Korrespondent der Wochenzeitung Die Zeit, Chefredakteur des Zeit-Studienführers und Herausgeber des Magazins Zeit-Campus eine passende Antwort gefunden hat. Ist es ein Kollege aus der Redaktion, deren Leser sich gern ein bisschen sonnen in der Gewissheit, schon durch ihre Lektüre zur Bildungselite zu zählen? Ist es ein Wissenschaftler, Politiker oder Bildungsplaner, mit dessen Ideen er sich in seinem Beruf täglich auseinandersetzt?

„Doch“, sagt Kerstan vorsichtig. „Die wohl auch. Aber in erster Linie denke ich an meine Eltern.“

Sein Vater sei als Funkoffizier zur See gefahren, erläutert der studierte Informatiker, seine Mutter habe als kaufmännische Angestellte gearbeitet. Beide seien viel in der Welt unterwegs gewesen, und beide hätten ihn schon als Kind ermutigt, mit ihnen über all das zu staunen, was da zu sehen und zu erleben war, Fragen zu stellen und den Dingen auf den Grund zu gehen. Auch mal ein Buch dazu aus dem Regal zu nehmen. Ganz einfach eigentlich. Und wahrscheinlich ist genau aus dieser Haltung der Kanon hervorgegangen, den Kerstan gerade entwickelt und seinen Lesern zur Diskussion vorgelegt hat – ein Kompendium aus 100 Sachbüchern und Romanen, Musikstücken,

Filmen, Dramen unter dem unbescheidenen, aber auch sorgenvollen Titel „Was unsere Kinder wissen müssen“.

Dieter Lenzen ist schnell mit seiner Antwort. Richard von Weizsäcker, sagt er wie aus der Pistole geschossen. Der habe ihn beeindruckt. Und fügt gleich eine Definition von Bildung hinzu, in der mehr als 40 Jahre Erfahrung als Erziehungswissenschaftler, Philosoph und seit 2009 als Präsident der Universität Hamburg zusammenfließen: Eine gebildete Person verfügt über Handlungssouveränität – und das war bei Weizsäcker ganz sicher der Fall.

Der Arbeitsalltag seiner Kollegen als Hochschuldozenten muss freilich den Weg zu solcher Souveränität erst noch ebnen. Von Studien-

platzbewerbern und Studienanfängern spricht der Bildungsmanager und Bildungspolitiker, die in acht statt früher neun Jahren auf dem Gymnasium nur eher vage Vorstellungen von Wunschfächern und Berufsperspektiven entwickelt hätten: Von Informatik zum Beispiel haben viele doch eher irrige Vorstellungen. Und dass bei der Betriebswirtschaft die Mathematik im Vordergrund steht, ist manchem auch nicht bewusst. Lenzen empfiehlt, vor der Festlegung auf ein Studienfach erst einmal das Stichwort Self-Assessment auf der Homepage der Universität aufzurufen und sich ein halbes Stündchen Zeit zu nehmen, die eigenen Vorstellungen an der Wirklichkeit zu überprüfen.

Und trotzdem: Wo mehr als die Hälfte aller Schüler die Hoch-

Studienanfänger sollten ihre Vorstellungen vorab an der Wirklichkeit überprüfen.

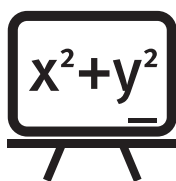


Lehranstalt direkt an der Elbe: in der HafenCity Universität (HCU) werden alle Aspekte der Baukunst und der Stadtentwicklung gelehrt.

schulreife erwirbt, ist die Universität fast schon logisch der nächste Schritt. Wir haben, sagt Lenzen, über alle Fächer hinweg zehnmal mehr Bewerber, als wir aufnehmen können.

Hamburg lernt. An vier staatlichen Universitäten zwischen Von-Melle-Park und HafenCity, an der privaten Bucerius Law School und der Hamburg School of Business Administration, der Polizeiakademie und der Hochschule für Musik und Theater, an Akademien für Steuerrecht und Medien, Logistik, Marketing, Sozialarbeit und Bildende Kunst. An den Gelehrtenschulen Johanneum und Christianeum, in Privatschulen und an staatlichen Grund- und Hauptschulen, in Sonderschulen und Gymnasien, altsprachlich, naturwissenschaftlich und nach den Prinzipien der Waldorf-Pädagogik. An berufsbildenden Schulen und Produktionsschulen, in Lehrbetrieben, in einem dualen System, von dem es heißt, der Rest der Welt beneide uns darum, an Volkshochschulen, an Sport- und Ballettschulen, im Fremdsprachen-Institut, in der Senioren-Universität und in Kindergärten. Zahlen? Unmöglich! Jeder lernt. Immer. Lernen ist lebenslang.

Und jeder neuen PISA-Studie folgen Analysen der Experten, politische Debatten und bildungsdemografische Prognosen. Jeder, der mal selbst zur Schule gegangen ist – also jeder – steuert bei zur Diskussion um Bildungsgerechtigkeit und Integration, die Reform der gymnasialen Oberstufe, den Stellenwert eines Hauptschulabschlusses, um Leistungsdruck im Kindergarten und Turboklassen für Hochbegabte, um nicht-christlichen Religionsunterricht und sprachliche Förderung für Kinder mit Migrationshintergrund. Genau besehen ist jeder ein Experte.



Bildung ist ein Gut, um das gestritten wird

Seit Plato scheint sich da nichts geändert zu haben. Wie schon im alten Griechenland neigt auch die heutige Generation der Eltern, Lehrer und Politiker dazu, ihren Nachfolgern mangelnde Tüchtigkeit vorzuwerfen und deren Unwillen zu tadeln, die Wege der Alten einzuschlagen. Es wird also noch lange um den Nutzen von Wissen versus Kompetenzen gehen, um Wegfall oder Wiedereinführung des 13. Schuljahres, um nachlassende Aufmerksamkeit und schreiende Bildungslücken, um Lehrermangel, Burn-out und die Frage nach fachlicher Eignung oder pädagogischer Überforderung von Physikern und Informatikern, Handwerksmeistern und Muttersprachlern als Quereinsteiger in den Lehrerberuf. So viel wird klar hinter all dem Eifer und der Eifersucht: Bildung ist ein Gut, um das gestritten wird, von allen und immerzu, herzlich und ohne jedes Zeichen von Ermüdung. Na schön: fast ohne. Irgendwo soll es einen Kultusminister gegeben haben, der zum Amtsantritt gesagt hat: Kinder, mein Beitrag zum Bildungssystem soll sein, dass wir mal keine neue Schulreform anstrengen.

„Bei uns kann man Fortbildung machen“, sagt Bärbel Wenckstern dagegen knapp: vom Crashkurs Buchhaltung bis zum Betriebswirt des Handwerks. Ganz pragmatisch und mit handfestem Ziel. Daneben die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung für Kälteanlagenbauer, Zahntechniker, Friseure. Und Meistervorbereitungskurse für Konditoren und Kosmetikerinnen, Elektrotechniker, Tischler und Betonbauer, neuerdings auch wieder für Damen- und Herrenschneider. Und natürlich Schneiderinnen. Seit dem Sommer leitet die zierliche Frau den Elbcampus neben dem Harburger Bahnhof – und ehrlich gesagt: Die stolze und elegante Architektur dieses Bildungszentrums für Handwerker könnte sich auch auf würdigerem Platz sehen lassen als zwischen der Lkw-Zufahrt zum Baumarkt und den Gleisen des Stellwerks.

Bärbel Wenckstern weiß sich selbstbewusst einzuordnen. „Wir sind der Geschäftsbereich IV der Handwerkskammer Hamburg“, sagt sie also. „Aber wir haben ein völlig eigenes look and feel. Wir sind eine eigene Marke“. Rotes T-Shirt, schwarzer Hosenanzug: →



Alles über Astronomie: die Bibliothek in der Sternwarte Bergedorf.

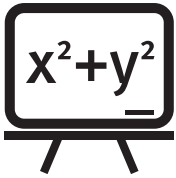


Handwerk erlernen oder studieren? In Hamburg geht beides.



Mit viel Dampf: Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank (r.) hilft während der „Nacht des Wissens“ bei der Herstellung von Stickstoff-Eis.

kein Zufall. Der Fußboden im gleichen Rot, ein schwarzer Stuhl, kubische Baukörper fügen sich zu einer schneeweißen Halle mit bodentiefen Fenstern in schwarzen Profilen: Vor zehn Jahren wurde der Bau bezogen, inzwischen mehrfach ausgezeichnet; sein Architekt Jörg Friedrich hat ihn als kompromisslose Hommage an das Bauhaus in Weimar entworfen.



Seit Februar ist Hendrik Brinksma Präsident der TUHH

Hendrik Brinksma hat sich ein Gemälde aus dem Fundus der Technischen Universität in sein Büro hängen lassen, ein swingendes Gitter aus hellen Quadraten vor dunklem Grund. Er wisse gar

nicht, wer der Maler ist, sagt der neue Präsident des Hauses, es sei einfach da gewesen; er habe es nehmen dürfen. Später wird eine Mitarbeiterin den Namen des Künstlers herausfinden: Es ist Wolfgang Kluge, ein Maler aus Hamburg, der mal in einer Ausstellung der TUHH vorgestellt wurde. Der neue Besitzer freut sich, dass Kluges Komposition so gut zu ihm passt: Sie sei so mathematisch. Brinksma ist Holländer, ein freundlicher und umgänglicher Typ. Seinen Vornamen hat er, so offiziell das möglich war, durch das joviale „Ed“ ersetzt. Sein Fachgebiet ist die Informatik, Ed Brinksma ist Spezialist für embedded systems, also eingebettete Systeme zur programmierten Steuerung von Navigationshilfen oder Herzschrittmachern. Bevor er im Februar sein Büro auf dem Campus in Harburg bezog, war er Rektor der Universität Twente. Und immer noch hat er Freude daran, beide Hochschulen auf Ähnlichkeiten und Unterschiede abzuklopfen.

Der wichtigste Unterschied sei vielleicht, dass die Stadt Enschede und die dazu gehörende Universität der Region Twente einen deutlichen Vorsprung darin haben, den Forschungs- und auch den Lehrbetrieb enger mit dem Wirtschaftsleben zu verknüpfen. Es war Rettung in der Not. Die 1980er Jahre, das einstige Zentrum der holländischen Textilindustrie steckten tief in der Krise; den Ingenieuren und Computerwissenschaftlern der Universität blieb kaum

anderes übrig, als sich einzumischen. Und der Transfer laufe ja nicht nur in einer Richtung, beruhigt Brinksma die Skeptiker, die um die Freiheit der Forschung fürchten, wenn Unternehmer sie auch als Dienstleister betrachten. Es gibt Rückkoppelungen, sagt er, es gibt Synergien: mehr Sichtbarkeit, deshalb mehr Ressourcen. Seit die Uni in Twente sich für die Interaktion mit der Wirtschaft geöffnet habe, sei sie in Forschung und Lehre deutlich attraktiver geworden.

Hamburg gehe es noch sehr gut, merkt der Wissenschaftler an. Doch es klingt, als erkenne er genau darin auch eine Gefahr.

Ein zweiter Unterschied liegt für Brinksma im politischen Umfeld. Diesmal Vorteil für Hamburg: Zur Zeit seiner Amtseinführung an der TUHH, so erinnert er sich, habe die Stadt einen Ersten Bürgermeister gehabt, der ihn mit einer Rede vor dem Überseeclub tief beeindruckt habe: Eine Dreiviertelstunde lang habe dieser Olaf

Scholz so kundig und klug über das Zusammenspiel von Politik und Wissenschaft gesprochen, wie er es in Holland nie erlebt hatte. Nun ist er gespannt darauf, was der Nachfolger Peter Tschentscher übernehmen wird. Aber

Ed Brinksma ist keiner, an dem Zweifel nagen. Er glaubt an seine Mission.

„In Twente sind fast tausend Gründungen aus unserer Arbeit hervorgegangen“, sagt er: Spin-offs und Spin-outs wie booking.com, Lieferservice, Flipboard oder Lieferando. Neue Ökonomie. Arbeitsplätze. Die Enscheder Uni ist ein wichtiger Faktor für die Entscheidung von Unternehmen, sich hier anzusiedeln, heißt es auch auf der Homepage – und der Wirtschaftsraum in Hamburg, so fügt Brinksma hinzu, sei sicher zehnmal so groß. „Wir haben die Fenster geöffnet“, sagt er. Unternehmungslustig. Wir sind für euch da. Open for business.

3600 Handwerksmeister haben das Bildungsprogramm des Elbcampus seit Einweihung des Neubaus erfolgreich absolviert. Sie kommen aus freier Entscheidung; niemand zwingt sie, die Vorbereitungsseminare hier zu besuchen. Es hat sich aber bewährt, fasst die Managerin Bärbel Wenckstern knapp zusammen. Ein Meister müsse eben noch dies und jenes mehr abliefern als nur sein klassisches Meisterstück: kaufmännische Kenntnisse, die Reife zur Führung von →

Engere Verknüpfung von Lehre und Wirtschaft sorgt für mehr Attraktivität.

*Schreiben eröffnet
uns die Welt.
Teilen wir dieses
wertvolle Geschenk.*

**MONT
BLANC**



Hugh Jackman und die Montblanc for UNICEF Collection

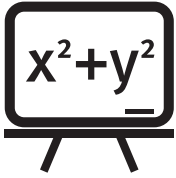
Montblanc supports
unicef 

Gemeinsam mit UNICEF wollen wir dieses wertvolle Geschenk teilen und für bessere Lernbedingungen, qualitatives Schulmaterial und besseren Unterricht für mehr als 5 Millionen Kinder sorgen. Entdecken Sie die Montblanc for UNICEF Collection unter montblanc.com/unicef

Crafted for New Heights.



Mitarbeitern und die Fähigkeit, sein Wissen auch an eine neue Generation von Auszubildenden weiterzugeben. Wencksterns Pool umfasst 300 Dozenten – Experten für Inkasso und Elektromobilität, für Buchführung, Arbeitsrecht, strategische Nachfolgeplanung und Onlinemarketing. Jeder sehr kompetent und sehr flexibel. „Sie müssen bedenken“, mahnt sie, „wir reden von Menschen, die sich darauf vorbereiten, einen eigenen Betrieb zu leiten.“



Durch Fortbildung auf neue Aufgaben vorbereiten

Aber auch von Menschen, die sich im laufenden Geschäft eines Tages vor ganz neuen Aufgaben sehen: das traditionsreiche Unternehmen für Fahrzeugtechnik etwa, das von 2020 an nur noch Busse mit Elektroantrieb anschaffen will – wer sorgt für die Umschulung der Kfz-Mechaniker? Und welche Anforderungen muss ein künftiger Industriemeister erfüllen? Oder die Bäckereikette, die mittlerweile so viele Filialen hat, dass eine ganze Ebene von Führungskräften weitergebildet werden soll: Wie organisiere ich einen Dienstplan? Wie kommuniziere ich mit den Kollegen? Wie vereinbare ich neue Ziele?

„Das ist unsere Stärke“, sagt die Bildungsmanagerin also: mittelständische Unternehmen, gewerblich-technischer Bereich.

Das könne der Inhaber eines Handwerksbetriebes sein, aber auch ein Personalleiter, der zwölf Mitarbeiter zu Führungskräften entwickeln lassen will. „Deren Sprache sprechen wir“, sagt Wenckstern, „da kommen wir her.“ Und erzählt noch schnell von dem Gebäude-Dienstleister, der sein ganzes Team weiterbilden lassen wollte, mehr selbständiges Handeln, mehr Initiative, mehr Effizienz. „Er kam ausdrücklich zu uns an den Elbcampus“, sagt sie. „Weil er sich von den big Playern der Unternehmensberatung, von den McKinseys dieser Welt nicht verstanden fühlte.“ Sie strahlt. „Nein, verstecken müssen wir uns nicht.“

Bildung bringt Gewinn, wenn sie Menschen neue Möglichkeiten eröffnet.

Bildung bringt Gewinn, wenn ihr Stoff sich an den Möglichkeiten der Menschen orientiert. Und ihnen damit neue Möglichkeiten eröffnet. „Haben Sie mal darüber nachgedacht“, fragt Wenckstern, „welchen Anforderungen sich ein Elektrotechniker heute stellen muss? Mit all der digitalen Vernetzung. Oder welches detaillierte Wissen über Konstruktion in der Arbeit eines Zimmermanns steckt?“

„Die Räuber“ von Schiller haben es also nicht geschafft, in Thomas Kerstans Kanon aufgenommen zu werden. Er habe tagelang mit sich gerungen, gesteht der Autor: so viel Freiheitsgeist in einem Theaterstück, so viel Auflehnung im Kampf um Gerechtigkeit! Es ging einfach nicht. Er hätte heulen können. Aber auch Alice Schwarzer und Chuck Berry sollten ihren Platz auf der Liste finden, die Doppelhelix und „Harry Potter“, Anne Frank und das periodische System der Elemente, die DDR und der „Zahlenteufel“ von Hans Magnus Enzensberger. Und immerhin ist Goethes „Faust“ dabei. Weil der am Ende doch noch eine Spur nachhaltiger die deutsche Kultur bis in unser Jahrhundert geprägt habe als der stürmische Schiller.

Es irrt der Mensch, so lang er strebt, entschuldigt sich Kerstan also schnell für seine Entscheidung, überhaupt für seine tollkühne Tat, einen Bildungsstandard in Form eines Kanons zu definieren – und steht doch umso fester zum Versuch, das wuchernde, wabernde, schnell aufkommende und noch schneller vergehende Wissen der Welt in hundert Beispielen zu fixieren. Er sei einfach

von der Sorge übermannt worden, im Angesicht einer immer rasanteren Digitalisierung, Globalisierung und Entfremdung die Übersicht zu verlieren, gesteht der Bildungsexperte. Denn grau, teurer Freund, sei nun mal alle Theorie. Und grün des Lebens goldner Baum. Und wenn auch Vergeblichkeit die letzte Erkenntnis aller Mühe ist – man möge doch bitte über seine Vorlage reden, dazu sei sie da. Bildung sei ein lebender, lebendiger Organismus.

So kommt Murat in diese Geschichte. Über das Reden. Der „Faust“ ist dem Sohn türkischer Einwanderer so fremd wie die „Räuber“. Vor einigen Wochen aber war der 15-jährige Schüler einer Stadt- →



Voll besetzter Hörsaal: „Viele meiner Kollegen zweifeln an der Studierfähigkeit ihrer Hörer“, sagt Uni-Präsident Dieter Lenzen.

Beste Aussichten für Ihre Karriere!

Starten Sie den Karriereturbo mit den berufsbegleitenden Studienangeboten der **NORDAKADEMIE Graduate School** im Hamburger Dockland: individuelle Betreuung, Lernen in Kleingruppen, viele Wahlkurse, Präsenzblöcke, integriertes Praxisprojekt, optionale International Weeks in China, Russland, USA oder Mexiko, Elbblick und vieles mehr.

Berufsbegleitende Masterstudiengänge (24 Monate)

(Studienbeginn jeweils zum 1.4. und 1.10. des Jahres)

- Master of Business Administration (MBA)
- General Management (M.A.)
- Marketing and Sales Management (M.A.)
- Financial Management and Accounting (M.Sc.)
- Wirtschaftsinformatik/IT-Management (M.Sc.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)
- Logistik (M.Sc.)
- Wirtschaftspsychologie (M.Sc.)
- Wirtschaftsrecht (LL.M.)

Berufsbegleitendes Promotionsprogramm

Weiterbildungsmodule (5 Credit Points)

- Management-Grundlagenmodule
- Management-Vertiefungsmodule

Zertifikatskurse (15-30 Credit Points)

- Basiskurs Betriebswirtschaftslehre
- Rechnungswesen
- Finanzmanagement
- Personalwirtschaft
- Marketing
- Professional Software Development
- Compliance-Manager/-in

Infos auf www.nordakademie-gs.de

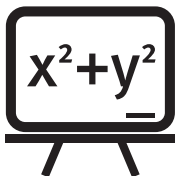




Hamburg ist eine Stadt des Lernens: Ob an der Technischen Universität (TUHH, l.o.), beim Forschen mit dem Mikroskop oder über das Weltall.

teilschule im Osten der Stadt zu einer Fahrt im Riesenrad auf dem Dom eingeladen. Die Handwerkskammer hatte sich den Spaß ausgedacht: 1200 Hamburger Schüler und 42 Gondeln, in jeder wartete der Vertreter eines Handwerks oder einer Innung darauf, jungen Leuten kurz vor dem Schulabschluss eine Perspektive aufzuzeigen – als Tischler oder Dachdecker, Uhrmacher, Bestatter, Gebäudereiniger oder Systemtechniker. Findet einen Beruf, der zu euren Talenten und Fähigkeiten passt, hatte Hjalmar Stemmann, der Vizepräsident der Kammer, seine Gäste ermutigt. Im Handwerk lässt sich gutes Geld verdienen. Die Aussichten sind sensationell. Lasst uns Riesenrad fahren!

Natürlich hatte er die Sorgen seiner Kollegen aus dem Handwerk im Ohr: Gegenüber der rasanten Akademisierung gerate die klassische Berufsausbildung ins Hintertreffen, Lehrstellen blieben unbesetzt. Der Fachkräftemangel sei keine düstere Vision der Demografen mehr – er habe längst ihre Betriebe erreicht. Und weil ein gutes Geschäft nur das ist, bei dem beide Seiten ihre Freude haben, kam Stemmann auf die Idee mit dem Riesenrad. Murat machte die Runde dreimal, in drei verschiedenen Gondeln. „Heizungs- und Klimatechnik klingt cool“, sagte er anschließend. „Vielleicht bewerbe ich mich mal um ein Praktikum.“



Auf 10 000 Studierende soll die TU Hamburg wachsen

Bärbel Wenckstern erzählt von Qualifizierungskursen für Flüchtlinge, die meisten aus Syrien und Afghanistan. Einer der Absolventen sei gerade gestern zu Besuch auf dem Elb-campus gewesen. Begonnen habe er mit einem Diplom aus seinem Heimatland und Deutschkenntnissen auf dem Niveau des Sprachkurses B 2 – heute arbeite er als technischer Zeichner in einem Betrieb für Kälteanlagen und habe eine CAD-Schulung in computergestütztem Konstruieren aufgenommen. Berufsziel: Ingenieur, hier oder dort. So beginnen Erfolgsgeschichten.

Na schön, der HSV ist abgestiegen. Ed Brinksma lacht. Dem FC Twente Enschede ist es nicht besser ergangen. Aber sich davon

Das Ziel der Allgemeinbildung an den Gymnasien wurde ersetzt durch Spezialisierung.

entmutigen lassen? Auf 10 000 Studierende soll die TU Hamburg in der nächsten Ausbaustufe wachsen. Mit der Uni in Twente ist er als deren Rektor den gleichen Schritt gegangen, von acht- auf zehntausend. „Das ist eine gute Größe“, sagt der neue Präsident.

Groß genug, um ernst genommen zu werden, aber klein genug, um kurze Wege gehen zu können. Auch zwischen den Fachbereichen. Wenn alles klappt, wenn die Stadt sich etwas entschiedener für Innovation öffnet und auch die Personalabteilung endlich vom Aktenordner

auf digitale Systeme umsteigt – dann könne eine kleine, aber feine TUHH vielleicht schon bald neben Berlin, München, Aachen oder Braunschweig bei der Elite der TU 9 mitspielen. In der Bundesliga.

„Viele meiner Kollegen zweifeln an der Studierfähigkeit ihrer Hörer“, berichtet der Uni-Präsident Dieter Lenzen. Das Ziel der Allgemeinbildung an den Gymnasien wurde ersetzt durch Spezialisierung; jetzt tun sich viele Studienanfänger schwer, ein Buch oder auch nur einen Aufsatz zu lesen, der mehr als zehn Seiten hat. Und dies noch: Aus der Abiturnote lasse sich sehr klar auf den Studien-erfolg schließen – über den Erfolg im Beruf aber sage sie so gut wie gar nichts aus.

„Wer in unserer Kultur sein Abitur macht und den „Faust“ nicht gelesen hat“, sagt Thomas Kerstan, „der sollte sich was schämen!“ Also doch klassisches Bildungsbürgertum? Nicht ganz. Bildung definiere eine gemeinsame Grundlage, erläutere der Bildungsspezialist, eine Sprache auch der Mythen und Werte. Aber ein Kanon, der nicht auch neue Medien und digitale Technik zur Kenntnis nehme, der nicht ein Grundwissen in Physik und Chemie einfordere, ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge und ein gesundes Verhältnis zur Mathematik – der sei einfach nichts für unsere Zeit.

Dr. Martin Tschechne ist Journalist und Psychologe in Hamburg. Seit er die Biografie zu William Stern schrieb, dem Erfinder des IQ, interessiert den Absolventen der Henri-Nannen-Schule alles, was mit Intelligenz zu tun hat – vor allem die Planung einer lebenswerten Zukunft.



GUT KADEN

TAGUNG INSPIRATION ATMOSPHÄRE

IHRE
INDIVIDUELLE
TAGUNG

HERZLICH WILLKOMMEN.

Nur wenige Kilometer von Hamburg entfernt, verlassen Sie das geschäftige Treiben und tauchen ein in die Gelassenheit und Ruhe von Gut Kaden. Eine international anerkannte 27-Loch Golfanlage, ein Gästehaus mit 40 großzügigen und Liebe zum Detail eingerichteten Zimmern, kulinarische Momente im historischen Gutshaus und Tagungsmöglichkeiten für konzentrierte und inspirierende Momente stehen für ein umfangreiches Angebot – die gelebte Willkommenskultur sorgt für ihr persönliches Wohlfühl.

UNSER ANGEBOT FÜR IHRE TAGUNG

- FLEXIBILITÄT: VIER INDIVIDUELLE TAGUNGSRÄUME VON 18 BIS 100 QM
- KREATIVITÄT: EIN EINMALIGES AMBIENTE
- KONZENTRATION: LÄNDLICHE RUHE, DIREKT VOR DEN TOREN DER STADT
- ABWECHSLUNG: KULINARISCHE KÖSTLICHKEITEN UND SPORTLICHE ZUSATZOPTIONEN

Ob ein eintägiger Business-break oder eine mehrtägige Veranstaltung mit Hotelübernachtung. Wir machen das für Sie – ganz nach Ihren Wünschen.

GUT KADEN
GOLF

GUT KADEN
HOTEL

GUT KADEN
RESTAURANT

GUT KADEN
TAGEN



„Wenn ich die Wohnung verlasse, gebe ich meine Privatsphäre auf“: Christian Titz lebt seit gut einem halben Jahr seinen Traum, Bundesligatrainer zu sein – mit allem, was dazugehört. Dass er dabei auf Schritt und Tritt beobachtet wird, akzeptiert er: „Es ist Teil dieses Berufszweiges.“

„Fußball ist ein Abbild der Gesellschaft“

*Elf Spieler aus der eigenen Jugend stehen im Kader des HSV, der den Wiederaufstieg in die Bundesliga schaffen soll. Cheftrainer **CHRISTIAN TITZ** über die Entwicklung von Werten und Persönlichkeit, die Bedeutung von Kommunikation und warum er gerne Bücher schreibt.*

Gespräch: **Andreas Eckhoff** Fotos: **Ivo von Renner**

club!: Herr Titz, in der vergangenen Saison sind Sie als neuer Cheftrainer der HSV-Profimannschaft von null auf hundert gestartet. Was mussten Sie lernen?

Christian Titz: Worauf man sich nicht vorbereiten kann, ist die Art, wie Menschen einen aufnehmen. Wie sie mit einem umgehen. Wenn ich früher aus dem Haus gegangen und zu meinem Job gefahren bin, wurde mir deutlich weniger Beachtung geschenkt. Seit ich Trainer der ersten Mannschaft bin, hat sich in meinem Leben einiges verändert. Plötzlich kommen Menschen auf einen zu, nehmen Kontakt auf. Wenn ich die Wohnung verlasse, gebe ich meine Privatsphäre auf. Das meine ich nicht negativ. Ich weiß, dass es Teil dieses Berufszweiges ist. Deshalb ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, ebenfalls auf die Menschen zuzugehen.

Wie lernt man, damit umzugehen?

Ich bin einfach so, wie ich bin. Meine Eltern haben mich dazu erzogen, dass man, wenn man irgendwo hinkommt, die Menschen begrüßt und mit ihnen kommuniziert. Das finde ich wichtig, denn häufig ist es ja so, dass man sich trifft, sich aber lieber mit dem eigenen Handy beschäftigt, statt miteinander zu reden. Das finde ich nicht so gut.

Sehen Ihre Spieler das auch so?

Darüber müssen wir uns mit ihnen auseinandersetzen. Das sind junge Menschen, die noch in ihrer Entwicklung sind. Deshalb brauchen sie jemanden, der sie begleitet und ihnen Hinweise gibt, worauf sie achten müssen. Ich möchte, dass jeder seine Persönlichkeit auslebt, aber einfache Dinge, die wichtig sind, die muss man dennoch ansprechen. Beispielsweise, wenn man vom Trainingsplatz kommt. Dann gehört es sich, dass man die Leute grüßt, die dort warten. Sie sind ja gekommen, um die Spieler trainieren zu sehen. Wir sind die auserwählten Protagonisten auf dem Spielfeld. Aber es gibt auch noch einen zweiten Teil von Protagonisten, und das sind die Zuschauer. Und auch für sie muss man sich Zeit nehmen. Miteinander kann nur funktionieren, wenn Menschen aufeinander zugehen.

Welche Rolle spielt dabei die Erziehung durch das Elternhaus, wie war das bei Ihnen?

Die Schule hat bei uns zu Hause eine große Rolle gespielt. Mein Bruder war mir immer überlegen. Er war ziemlich belesen. Ich dagegen habe mich sehr schwer getan. Ich wollte lieber nach draußen und Fußball spielen. Deshalb bin ich einen anderen Weg gegangen. Nach dem Hauptschulabschluss habe ich erst in unserer Gemeinde eine Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten gemacht.

Weil die Eltern das wollten?

Eltern, Oma, Opa, ja, die haben stark gedrängt. Aus heutiger Sicht betrachtet war ich aber viel zu jung für diesen Weg. Es waren harte, aber andererseits auch sehr lehrreiche Jahre. Sie haben mir gezeigt, was ich möchte.

Was war das?

Ich war schon damals ein rastloser Mensch. Nach der Bundeswehr habe ich einige Jahre im Verlagswesen gearbeitet, dann die mittlere Reife nachgeholt, Fachabitur gemacht, BWL studiert und abgeschlossen. Und später noch ein weiteres Studium absolviert.

Ihre wahre Leidenschaft war aber doch immer Fußball.

Ich habe teilprofessionell gespielt, zunächst bis zur vierten Liga. Dort wurde auch Geld gezahlt, aber alle Spieler waren darüber hinaus in der Ausbildung oder im Beruf.

Fußball als Mittel zum Zweck, um das Studium zu finanzieren?

Ich hatte mit 19 Jahren einen Zeckenbiss, dessen Folgen mir jahrelang das Spielen erschwerten. Mit 26 bin ich erst Vertragsspieler geworden, da hatte ich mein Studium schon abgeschlossen. Man ist ein anderer Mensch, wenn man vor dem Studium schon gearbeitet hat. Man hat einen anderen Reifeprozess hinter sich. Als ich plötzlich als Profi ausschließlich Fußball spielen durfte, war es für mich wie im Traum.

Dennoch haben Sie nebenbei weiter andere Sachen gemacht?

Ich hatte inzwischen viele andere Interessen. Deshalb habe ich noch ein Fernstudium in Sportmanagement hinzugefügt. Zwei Jahre später habe ich meine eigene Fußballschule gegründet.

Und Bücher geschrieben, mittlerweile fast 50 an der Zahl. Warum?

Das Interessante am Studium ist, dass man so viele unterschiedliche Ansichten und Ideen kennenlernt und verfolgen kann. Das bringt dich auf ganz neue Gedanken. Auch im Fußball ist das so. Du hast so viele unterschiedliche Gesprächspartner, siehst viel, lernst viel. Ich suche immer nach neuen Möglichkeiten mich weiterzuentwickeln. Irgendwann habe ich begonnen, diese Gedanken in Buchform niederzuschreiben.

Sind Sie ein Sucher zwischen den Welten?

Ich weiß nicht, ob ich das unbedingt sein möchte. Ich bin ja im Grunde fußballverrückt. Als ich dann krank wurde und immer Schmer- ➔



Menschenversteher Titz: „Gemeinschaft ist sinnstiftend. Ich fand es schon damals toll, dass man sich gemeinsam für eine Sache begeisterte.“

zen hatte und nur mit Spritzen spielen konnte, habe ich mich oft gefragt, ob ich das wirklich will. Meine Erkenntnis aus diesen Erfahrungen lautet: Spiel', solange du kannst. Wenn es vorbei ist, kommt es nicht mehr zurück. Das sage ich auch meinen Spielern. Genießt diese Zeit bewusst, denn sie ist – noch vor dem Trainerberuf – für mich die schönste gewesen.

Sie haben den Ruf eines Menschenfängers. Spieler wie Lewis Holtby nennen Sie als Hauptgrund dafür, mit dem HSV in die zweite Liga gegangen zu sein. Sind Sie Trainer geworden, weil Sie den Fußball lieben oder weil Sie so gut mit Menschen umgehen können?

In diese Trainergeschichte bin ich schon mit 15 Jahren gerutscht. Mein Vater, mein Opa, meine Onkel, alle waren Trainer in meinem Heimatverein. Mein Vater hat mich anfangs trainiert. Eines Tages hatte die D-Jugend keinen Trainer. Da ist der Jugendleiter an mich herangetreten, hat mich gefragt, willst du das nicht machen? Und so ging das weiter. Ich habe Kindermannschaften trainiert und war eigentlich selbst noch fast ein Kind. Mir hat es schon als Jugendlicher und junger Mann Spaß gemacht, anderen etwas beizubringen. Das ist bis heute so geblieben.

Sie kommen vom Dorf. Was haben Sie von damals mitgenommen?

Wie sinnstiftend Gemeinschaft ist. Sonntagsmittags ging es auf den Fußballplatz. Das machten alle. Dort hat mein Papa gespielt. Ich fand es schon damals toll, dass man sich gemeinsam für eine Sache begeisterte. Nach dem Spiel traf man sich in der Vereinsgaststätte. Es wurde gegessen, getrunken und diskutiert. Wir Kinder sind dann auf den Bolzplatz und haben selbst gespielt.

Ist für solche Sozialromantik noch Platz im Profifußball?

Natürlich ist das eine andere Welt. Als Profi kannst du nicht nach dem Spiel feiern gehen.

Wir meinten auch eher generell das Thema Zusammenhalt in Zeiten, in denen sich der Profifußball doch sehr verändert hat und manchmal nur noch wie ein kühles und egoistisches Geschäftsmodell wirkt.

Aber Zusammenhalt ist dennoch ein wichtiger Bestandteil. Und ich hoffe, dass wir das hier beim HSV dauerhaft hinbekommen. Es kann ja ganz schnell in die andere Richtung gehen, wenn man nicht aufpasst. Deshalb ist es wichtig, dass alle daran mitwirken.

CHRISTIAN TITZ, 48, ist seit dem 13. März 2018 Cheftrainer des Hamburger SV, wo er die Position von Bernd Hollerbach übernahm. Der aus Mannheim stammende Fußballlehrer schaffte es als Spieler bis in die Regionalliga. Als Trainer ist der Betriebswirt seit 2015 beim HSV, wo er zunächst die B-Jugend und dann die 2. Mannschaft in der Regionalliga betreute – und schließlich Cheftrainer der ersten Mannschaft wurde. Mit dem Team stieg er im Sommer in die 2. Fußball-Bundesliga ab – und arbeitet nun an der Rückkehr in die erste Bundesliga.



Wie kriegt man das hin?

Wir gehen zusammen zum Bowling, wir grillen gemeinsam, wir beziehen die Frauen und Kinder mit ein. Gemeinschaftsgefühl entsteht nicht nur beim Training.

Aber wie führt man eine Gruppe, wenn es komplizierte oder negative Entscheidungen zu verkünden gilt? Der frühere Bayern-Trainer Ottmar Hitzfeld hatte für die Spieler, denen er sagen musste, dass sie es am Wochenende nicht in den Kader geschafft hatten, immer Tribünenkarten dabei, die er ihnen mit den Worten übergab: „Tut mir leid diesmal.“

Führung ist nicht nur meine Aufgabe. Wir sind ein sehr gutes Trainer- und Betreuerteam. Jeder von uns hat Eindrücke von den Spielern. Als Trainer kannst du nicht alle Spieler ansprechen, wie sie sich das wünschen. Deshalb teilen wir uns auf. Unterschiedliche Typen brauchen unterschiedliche Ansprachen. Mit dem einen geht man essen, mit dem anderen spricht man in der Kabine oder auf dem Platz. Wir sind sehr individuell aufgestellt und manchmal reicht es auch aus, einen einfach nur mal in den Arm zu nehmen.

Woher wissen Sie, wer was braucht?

Viele Erkenntnisse habe ich durch meine Arbeit mit Kindermannschaften erhalten. Kinder sind ehrlich. Kinder haben keine Angst. Kinder sprechen aus, was sich Erwachsene vielleicht nicht so trauen.

Können Sie das genauer beschreiben?

Ich habe mal in einer Trainingseinheit zu einem Jungen gesagt, dass er als Außenbahnspieler aus dem Deckungsschatten treten soll. Daraufhin hat er mich angeschaut und gesagt: „Trainer, das geht doch gar nicht. Wie soll ich denn aus dem Deckungsschatten treten?“ Da habe ich verstanden, dass er das Wort nicht kennt. Bis heute habe ich mir gemerkt: Du musst so sprechen, dass dich jeder versteht. Mit einer Kindermannschaft ist übrigens auch das Torwartspiel unserer Profimannschaft entstanden.

Bei dem Ihr Keeper Julian Pollersbeck, wenn Ihr Team angreift, weit aus seinem Tor kommt. Manchmal fast bis zum Mittelkreis.

Ich muss ein bisschen ausholen. Ich habe auch die Mannschaft trainiert, in der mein Sohn vor seiner Erkrankung gespielt hat. Er ist später an Rheuma erkrankt. Damals haben wir auch gegen Mannschaften aus Leistungszentren gespielt. Natürlich waren die besser als wir. Also muss man sich als Dorfclub etwas einfallen lassen. Also haben wir uns für die Hallenturniere ein System ausgedacht, wie wir den Gegner verblüffen können. Daraus ist entstanden, den Torhüter das Angriffsspiel einleiten zu lassen. Während der Erkrankung meines Sohnes konnte er nicht mehr sprinten und dann habe ich mit ihm den mitspielenden Torhüter aus der Halle auf das Großspielfeld übertragen und weiterentwickelt. Um es abzukürzen: Am Ende ist diese Idee bei Julian Pollersbeck gelandet.

Wir sind ein bisschen von unserem Thema Bildung abgekommen. Ein Politiker hat unlängst gesagt, Bildung sei die Macht unseres Jahrhunderts.

Dem will ich nicht widersprechen. Bildung gibt Menschen die Möglichkeit, Zusammenhänge anders einzuordnen. Und ich hoffe, gerade in den Zeiten, in denen wir uns befinden, dass die Menschen dadurch zu einem friedvollen Umgang miteinander gelangen. Dann hätte die Bildung wirklich Macht ausgeübt.

Man könnte auch argumentieren: Je gebildeter, desto machtbewusster.

Ja. Aber wir reden vom Gros der Menschen. Die wollen keinen Krieg, sondern Frieden. Und das heißt miteinander statt gegeneinander.



Ausbilder Titz: „Kinder sind ehrlich. Kinder haben keine Angst.“

Was gerade in den sozialen Medien nicht immer so angesagt ist. Stichwort Shitstorm, Fake-News, Instagram und Facebook. Wie hat die in Teilen regelfreie Internetwelt die Fußballprofis von heute verändert?

Wir bemühen uns, unsere Nachwuchsspieler und Profis auch auf das Leben nach dem Fußball vorzubereiten. Mal mit Abitur, mal ohne, oft mit dem Angebot eines zweiten Standbeins, falls es schief geht mit der Profikarriere. Immer mit der guten Absicht, ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Aber worüber reden wir? Wir sprechen von jungen Leuten, deren Persönlichkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Sie kommen in die Situation, dass viele Menschen ihnen das Gefühl geben, etwas Besonderes zu sein. Diese ungefestigten jungen Männer musst du also einfangen, denn sie können sich ja nicht frei bewegen. Schlagen sie über die Stränge, werden sie in den sozialen Medien verurteilt. Oder das andere Extrem: für etwas gehypt, was eigentlich ziemlich normal ist. So ein Leben muss man erst einmal hinbekommen. Hinzu kommt: Nicht jeder mag das öffentliche Leben. Ja, die einen sonnen sich in ihrer Öffentlichkeitsdarstellung, aber anderen fällt sie schwer. Oder sie mögen sie gar nicht. Deshalb ist gute Begleitung wichtig. Um ihnen zu helfen, Situationen einzuschätzen. Sich selbst einzuschätzen. Das muss aber auch schon früher geschehen. Zu Hause, von den Eltern und in der Schule.

Was heißt das auf den Fußball bezogen?

Wir müssen individueller auf diese jungen Menschen zugehen. Wenn wir wollen, dass sie selbstständige Entscheidungen treffen vor einem Millionenpublikum, wenn ich die TV-Zuschauer dazu rechne, dann kann ich nicht genormt führen. Das meine ich, wenn ich sage, wir haben Führung beim HSV auf viele Schultern verteilt.

Aber Sie haben den Hut auf?

Meine Aufgabe ist es, die Spieler so zu integrieren, dass Sympathie keine Rolle spielt. Ich möchte Spieler so entwickeln und einsetzen →


**EVENT
TIPP**
**PERSÖNLICHKEITEN IM GESPRÄCH:
HSV-TRAINER CHRISTIAN TITZ**

Bei seinem Besuch im Club wird Christian Titz nicht nur über seine Arbeit als Fußballlehrer berichten, sondern auch über die Lebensgeschichte seines schwer an Rheuma erkrankten Sohnes sprechen.

Termin: Mittwoch, 14. November, 19 Uhr
Business Club Hamburg
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de

Bei der Arbeit: Aus dem Hintergrund (links) beobachtet Cheftrainer Christian Titz seine Profis beim Training am Volksparkstadion.

zen, dass sie gewinnbringend für das Team sind. Ich sehe viele Parallelen zum normalen Leben. Wann ist Schule entstanden? Ist sie so noch zeitgemäß? Meine Erkenntnis: Du kannst in einer Gruppe nicht immer mit allen gleich zusammenarbeiten, sondern es muss differenziert werden. Als Beispiel: Ich kann einen Mittelstürmer, der Tore erzielen soll, nicht genau gleich trainieren wie einen Abwehrspieler, der sie verhindern soll. Ob hochtalentiert in der Schule oder im Fußball, Ausnahmetalente kannst du meines Erachtens nicht ins normale Raster stecken.

Stichwort Fiete Arp. Da wurde ein Youngster plötzlich bekannt, weil seine Torschüsse zweimal vom Innenpfosten ins Netz gingen. Plötzlich wollten ihn die Bayern für viele Millionen Euro. Wie führt man so einen Überflieger auf seinem Lebensweg als Mensch?

Als ich Fiete mit 15 Jahren bekam, war er kein Mittelstürmer, sondern ein ballverliebter egoistischer Zehner und Außenbahnspieler. Ich habe ihm erklärt, wie ich ihn sehe. Darüber war er nicht begeistert. Dann

hat er gemerkt, dass er in der neuen Rolle erfolgreich spielt. Und dass er die anderen braucht. Später haben wir ihn in den Mannschaftsrat geholt, ihm Aufgaben für die Mannschaft übertragen. Im zweiten Schritt wurde er Kapitän und auf diese Weise ein Teamplayer. Heute ist er ein Spieler, der zwar das Ego hat, Dominanz auszuüben, sich aber auch in die Mannschaft einbringt. Persönlichkeiten entwickeln sich über Werte.

Und der ein Millionenangebot ausgeschlagen hat, um in der zweiten Liga zu spielen.

Das ist in der Tat sehr bemerkenswert. Von 100 Spielern hätten 99 nicht so gehandelt. Aber Fiete ist einer, der seinem Heimatverein treu bleiben will. Er hat eine gewisse Festigkeit, was die Sozialkomponenten angeht. Nicht das Geld allein, sondern die fußballerische Weiterentwicklung ist ihm wichtig.

Derzeit kämpft er nach dem bestandenen Abitur um den Wiederanschluss?

Dass er mal ein Leistungstief in seiner komplizierten Situation hatte, ist normal. Ich finde es toll, wie gut er schon wieder drauf ist. Fiete wird sich mit seiner Qualität in meinen Augen im Profifußball durchsetzen und sich überdies als Mensch weiterentwickeln.

Wie im richtigen Leben?

Ja. Fußball ist ein Abbild der Gesellschaft. Das lässt sich nicht getrennt betrachten. Wenn wir unsere jungen Menschen individuell weiterentwickeln, dann haben wir die Chance, dass sich auch der Fußball und die Gesellschaft weiter positiv entwickeln. Daran mitzuwirken ist meine Leidenschaft.



Treffpunkt Stadion: Christian Titz und club!-Chefredakteur Andreas Eckhoff in einer Loge des VIP-Bereichs – mit Blick aufs Spielfeld.



Troldtekt® Akustiklösungen

Die natürliche Wahl für die Decken- und Wandverkleidung in jeglicher Architektur. Hergestellt aus 100 % natürlichen Materialien, Holz und Zement, bieten Troldtekt Akustikplatten eine dokumentiert nachhaltige Akustiklösung mit einzigartigen schallabsorbierenden Eigenschaften.

Mit Design- und Projektlösungen bietet Troldtekt vielfältige Variationen in Form, Farbe und Funktion. So wird das Raumgefühl nicht nur akustisch, sondern auch optisch aufgewertet. Lassen Sie sich inspirieren auf www.troldtekt.de oder wenden Sie sich an unser Beratungsteam für nähere Informationen über die vielen Möglichkeiten für gute Akustik in der Architektur.

Troldtekt Deutschland GmbH
Millerntorplatz 1
20359 Hamburg
040 809 092 135
info@troldtekt.com



Spektakulärer Standort: Im Dockland studiert man mit Elfblick.

BERUFSBEGLEITENDE MASTER-STUDIENGÄNGE

Die Nordakademie, Hochschule der Wirtschaft, führt im Hamburger Dockland elf verschiedene berufsbegleitende Master-Studiengänge durch. Die Studiengänge richten sich insbesondere an Hochschulabsolventen, die einen postgradualen Abschluss einer renommierten Hochschule anstreben, dabei aber im Beruf bleiben wollen. Jeder Master-Studiengang beinhaltet praxisrelevante Inhalte, die in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Wirtschaft entwickelt wurden. Die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie wird durch ein flexibles Blended Learning-Konzept und dennoch höheren Präsenzzeiten als bei einem Fernstudium erreicht. Weitere Infos unter: www.nordakademie-gs.de



Gemeinsam gute Nachwuchskräfte ausbilden: Senior Consultant Alexander Ronge (stehend, links) von CGI und Professor Dr. Michael Skall (stehend, rechts) von der Nordakademie zusammen mit Teilnehmern des dualen Master-Studienganges Wirtschaftsinformatik/IT-Management.



Praxisnah und persönlich: Das berufsbegleitende Master-Studium an der Nordakademie erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Für viele Unternehmen ist es ein wichtiger Einstiegskanal, um junge Mitarbeiter für sich zu gewinnen.

KOMPETENZ DURCH BILDUNG

Im Zeitalter des digitalen Wandels vermehrt sich das Wissen rasant. Ständiges Fortbilden nach dem Prinzip „LIFE LONG LEARNING“ ist daher essenziell. Mit dem Angebot eines dualen Studiums können Unternehmen junge Menschen für sich gewinnen und gezielt bei der Ausbildung unterstützen.

Text: **Nina Schwarz**

Das sogenannte „Life Long Learning“ gewinnt im digitalen Zeitalter immer mehr an Bedeutung. Junge Leute möchten und müssen sich ständig fortbilden. Denn: Das Wissen vermehrt sich immer schneller, „up to date“ zu bleiben, wird immer schwieriger. Dauerte es im Jahr 1800 noch gut hundert Jahre, bis sich das Wissen verdoppelte, geschieht dies mittlerweile alle vier Jahre. Gleichzeitig verringert sich die sogenannte „Halbwertszeit des Wissens“, also die Zeit, die es braucht, bis sich der anfängliche Wert um die Hälfte reduziert hat. Reichte einem früher das Wissen aus der Ausbildung für mehrere Jahrzehnte, entwickelt sich die Welt heute viel zu rasant. Studien zeigen: Betriebliches Fachwissen hat mittlerweile eine Halbwertszeit von vier Jahren. IT-Fachwissen sogar nur von anderthalb Jahren. Das bedeutet: Wer seine Mitarbeiter nicht häufig genug schult, verliert Wissen und damit geeignete Arbeitskräfte.

Doch wie können wir junge Menschen für uns gewinnen und sie auch in Zukunft halten? Das war die Frage, die sich das Unternehmen CGI, einer der weltweit größten unabhängigen Anbieter von IT- und Geschäftsprozessdienstleistungen, stellte. „In der IT-Branche sucht derzeit jedes Unternehmen händierend nach Talenten“, sagt Alexander Ronge, Senior Consultant von CGI. Geeignetes Personal zu finden ist extrem schwierig – und wird in Zukunft noch problematischer werden. Grund dafür ist der Fachkräftemangel. Schon jetzt graben sich beim Blick auf die Zahlen manch einem Personalchef tiefe Sorgenfalten in die Stirn. Bis zum Jahr 2030 könnten in Deutschland drei Millionen Fachkräfte fehlen. Zu dieser Prognose kommt das Basler Wirtschaftsforschungsinstitut Prognos AG. Schuld daran sei unter anderem der demografische Wandel, der dazu führe, dass in den nächsten zehn bis 20 Jahren die Zahl der arbeitsfähigen Menschen erheblich sinken werde.

Die größte Herausforderung aber ist die Digitalisierung. Sie verändert die Anforderungen ans Arbeitsumfeld sowie ans Management. Gleichzeitig werden immer mehr IT-Experten benötigt.

Die CGI Group mit ihren rund 3000 Mitarbeitern in Deutschland hat darauf reagiert. Das Unternehmen unterstützt den Nachwuchs nun selbst – mit dualen Bachelor- und Masterprogrammen.

In Zusammenarbeit mit der Nordakademie, Hochschule der Wirtschaft, bietet der IT-Dienstleister seit Oktober 2017 seinen Bewerbern in Norddeutschland den berufsbegleitenden Master-Studiengang Wirtschaftsinformatik/IT-Management an. Und das mit großem Erfolg, berichtet Alexander Ronge, der das Programm leitet. Mittlerweile sind es über 20 Studierende bei CGI in Norddeutschland, die an verschiedenen Standorten arbeiten und für die Präsenzphasen zum Unterricht ins Dockland an die Elbe kommen. „Die Bewerber sind begeistert“, sagt Ronge. „Bei CGI werden Studenten durch die Praxiserfahrung im Studium an das Thema Technologie herangeführt, selbst wenn sie in ihrem Bachelor nur wenige Berührungspunkte mit IT-Themen hatten. So

können sie sich mit spannenden Nischenthemen im Bereich Digitale Transformation auseinandersetzen und dort beruflich Fuß fassen.“

Das Aufnahmeprozedere läuft zweigleisig: Hat CGI über Plattformen wie Xing, Facebook oder über Messen Interessenten gewonnen, bittet die Firma zum „telefonischen Orientierungsgespräch“. Parallel bewirbt sich die Person bei der Nordakademie, wo zunächst ein Onlinetest absolviert werden muss. Ist dieser bestanden, folgt ein persönliches Gespräch bei der Nordakademie mit dem Studiengangsleiter. Wenn alles gut verläuft, gibt es den Vertrag.

„Das duale Studienprogramm ist ein wichtiger Einstiegskanal für uns“, sagt Ronge, „vor allem für junge Absolventen und Young Professionals.“ Aus Erfahrung weiß er: Die neue Generation an Bewerbern hat andere Wertvorstellungen und Wünsche. „Den jungen Studierenden ist akademische und praktische Weiterbildung wichtig. In einer Unternehmensberatung sind das Wissen und auch die Zufriedenheit von Mitarbeitern das wichtigste Kapital und einer der Stützpfiler unserer Firma.“

Daher bietet CGI neben dem dualen Master-Studium regelmäßig interne und externe Weiterbildungen an, um lebenslanges Lernen beim Nachwuchs zu fördern. Die Firma möchte zudem auf die Bedürfnisse und Wünsche der jungen Leute eingehen. Wer 40 Stunden die Woche für CGI tätig ist, soll sich wohlfühlen. So gibt es Aktionen wie den HackingDay für das Ausprobieren von neuen Technologien oder Hindernisläufe, Laser-Tag-Events, Kinobesuche und LAN-Partys. Viele Mitarbeiter schätzten laut Ronge zudem die Kundennähe, die Möglichkeit, früh vor Ort an Projekten mitzuarbeiten, das Mentoring-Programm sowie den offenen Umgang per Du.

Die Investitionen in die eigenen Mitarbeiter zahlen sich für CGI aus. „Die Retention-Rate ist im Branchenvergleich sehr hoch“, sagt Ronge. Der Knackpunkt: Als Unternehmen müssen wir uns stets fragen: „Kann ich mich den Anforderungen der neuen Generation schnell genug anpassen? Und wie passen diese zu meiner Unternehmenskultur?“ Lebenslanges Lernen gilt längst nicht mehr nur für die Bewerber. Auch die Unternehmen müssen ständig hinzulernen.

WIRTSCHAFTSINFORMATIK/IT-MANAGEMENT

Der Master-Studiengang Wirtschaftsinformatik/IT-Management (M.Sc.) vermittelt die Kompetenzen, Führungsverantwortung im IT-Umfeld zu übernehmen sowie moderne Methoden und Werkzeuge in der IT in einem Unternehmenskontext anzupassen und weiterzuentwickeln. Studiendauer: 24 Monate berufsbegleitend. Selbststudium und Präsenzphasen (zwölf Präsenzphasen à 2,5 Tage) sind aufeinander abgestimmt und finden im Wechsel statt. Die Studiengebühren betragen 8900 Euro, inklusive aller Studienmaterialien.

„Die Bereitschaft zum Lernen ist unterschiedlich“

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg bildet“



CHRISTINA VOLKMANN

TÜV Süd
Regionalleitung Hanse

Die Zeiten, in denen man sein Studium oder seine Berufsausbildung absolviert hat und dann für die Berufswelt gewappnet war, sind lange vorbei. Wissen verändert sich heute immer schneller, immer rasanter. Durch Onlineportale und Suchmaschinen sind Informationen in Sekundenschnelle verfügbar. Die Digitalisierung verändert unsere Arbeitswelt enorm und stellt Mitarbeiter und Unternehmen vor große Herausforderungen. Für diese Anforderungen muss es flexible und schnell verfügbare Bildungsangebote geben. Gelernt wird heute nicht mehr nur im klassischen Präsenzseminar.

Web Based Trainings, Virtual Reality-Umgebungen und Blended Learning-Angebote sind nur einige Beispiele für die Veränderungen in unserer Lernwelt.

JOCHEN R. W. GEIS

Zürich International Business School
Geschäftsführender Direktor

Neben der Gesundheit und einer glücklichen Familie gibt es kaum etwas Wichtigeres als lebenslanges Lernen! Vergleichen Sie einmal die Berufs- und Lernwelt von vor 20 Jahren und heute und blicken Sie 20 Jahre voraus. Keiner weiß, wie die Zukunft genau aussehen wird, aber sie wird gravierend anders als heute sein. Nur mit regelmäßiger Anpassung und Bildung kann man erfolgreich Schritt halten. Es hilft aber nichts, tagelang im Internet zu surfen. Besser: Lesen Sie sich kurz, aber intensiv ein und gehen Sie dann rasch in eine Live-experience/ Diskussion/ Austausch mit Kollegen, Vorgesetzten und im Idealfall mit einem professionellen Trainer an einer praxisorientierten Business School. Auch ein Mentor ist ideal. Lernen Sie von Vorbildern – man wird nie alt genug, um alle Fehler selbst zu machen.



DIRK LEINWEBER

Danfoss GmbH
Director Sales Food Retail – Central Europe

Wir vom dänischen Unternehmen Danfoss haben ganz bewusst im April 2018 ein großes, modernes Büro in der HafenCity eröffnet. Fast 100 Ausbildungsstätten und Universitäten befinden sich damit im Einzugsgebiet des Büros. Wir sind überzeugt, dass wir einen perfekten, weiteren Standort in Deutschland für aktuelle Themen wie Digitalisierung, B2B-Startups, Coworking etc. gefunden haben. Mein Team – wir arbeiten an einem Joint-Venture für ein neuartiges Energiemanagementsystem für Supermärkte – nimmt im September einen indischen Data-Analysten als Trainee auf. Ich persönlich habe mein Berufsleben mit einem dualen Studium begonnen und bin von der engen Verzahnung von Wirtschaft und Hochschule nach wie vor fest überzeugt.



JÖRG BUJOTZEK

amendos GmbH – IT Consulting
Geschäftsführer

Lifelong Learning hat sich bei den Firmen etabliert. Wir stellen fest, dass der Schulungsbedarf durch die zunehmende Digitalisierung steigt. Neben dem bisherigen Standardschulungsprogramm werden immer häufiger individuelle Schulungen genutzt, um Kompetenz für geplante Veränderungen im Unternehmen aufzubauen. Der Trend der Firmen geht dahin, mehr für die Mitarbeiter zu tun. Doch die Bereitschaft zum Lernen ist unterschiedlich. Es gibt einige, die durch die zunehmenden Veränderungen in den Firmen verängstigt sind und eine Blockierungshaltung haben. Aber viele haben erkannt, dass sie sich entwickeln müssen, um in Zukunft berufliche Chancen zu haben und sich positionieren zu können.





biike

»Warum und wie sich mittelständische Unternehmen jetzt als integral kommunizierende Marken aufstellen müssen, um international konkurrenzfähig zu sein.«



biike hat die Antworten.

Live im Business Club Hamburg,

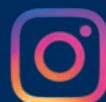
Mittwoch, 7. November 2018

9:00–11:00 Uhr.

www.bch.de/programm

 **biike**

Die Hamburger Kommunikations- und Designagentur mit dem Schwerpunkt »erklärungsbedürftige Technologien und Dienstleistungen«.
great people. great ideas. on fire.



@biikeonfire

biike.net



ALLGEMEIN- BILDUNG

Text: **Detlef Gürtler**

Ach ja, die Allgemeinbildung. Über Jahrzehnte, Jahrhunderte, ach! Jahrtausende galt sie als die hohe Schule des Wissens. Sie umfasste all das, was man nicht zu schnöden berufs- oder klausurrelevanten Zwecken brauchte, was Weltläufigkeit, Small-Talk-Eignung und Quizkandidaten-Tauglichkeit signalisierte, sie war eine Art Freischwimmerzeugnis für den Ozean des Wissens – und steht jetzt in der Wikipedia, ist in Sekunden zu googeln. Schwimmflügel für alle!

Wer versteht denn heute noch, wie wichtig gute Schulleistungen sind? Ganz anders damals 1775, als einer der besten Schüler des Pariser Gymnasiums „Louis-Le-Grand“ für König Ludwig XVI. und seine Frau Marie Antoinette im Namen der Schule Glück, Erfolg und ein langes Leben wünschen durfte. Welch eine Ehre für den ausgewählten Schüler, den 17-jährigen Primus Maximilien de Robespierre – er würde sich zeit seines Lebens dieser Ehre würdig erweisen.

Wer versteht denn heute noch, wie wichtig eine gute Schulordnung ist? So wie jene Bestimmung, die für alle Schulen Englands festlegte, dass die Schüler nur Spielzeug mit in die Schule nehmen durften, das in eine Streichholzschatel passte. Der Entwicklungsleiter der Londoner Firma „Lesney Products“ baute daraufhin im Jahr 1953 für seine Tochter eine kleine grüne Dampfwalze – das erste Matchbox-Auto der Weltgeschichte, Milliarden andere folgten ihm.

Oder was fällt der Bildungspolitik zum Tod der Allgemeinbildung ein? Interessiert sich dafür irgendeiner der Nachfolger von Minna Faßhauer, der ersten Frau, die in Deutschland jemals ein Ministeramt bekleidete? Vom 10. November 1918 bis zum 22. Februar 1919 amtierte sie in der „Sozialistischen Republik Braunschweig“ als Bildungsministerin – wetten, dass keiner der heutigen Kultusminister auch nur von ihr gehört hat?!

Wäre Allgemeinbildung Unterrichtsfach, es würde schlechte Noten nur so hageln. Wie so oft, seit 1792 das Bewertungssystem nach Schulnoten erfunden wurde, erstmals verwendet an der Universität Oxford von dem Tutor William Farish für die Bewertung von Aufsätzen.

An den Schulen fehlt jedes historische Verständnis dafür, ganz anders als an der Universität Al-Qarawiyyin, der ältesten noch bestehenden Bildungseinrichtung der Welt. 859 wurde sie in der marokkanischen Stadt Fes von Fatima al-Fihri gegründet, der Tochter eines reichen Kaufmanns, die ihr gesamtes Erbe in den Bau einer Moschee mit angeschlossener Koranschule steckte.

Nein, unser Allgemeinwissen liegt eher so in Trümmern wie die älteste indische Universität, Nalanda. Dort studierten schon im 7. Jahrhundert um die 10 000 Studenten – keine einzige Stadt in Mitteleuropa hatte damals so viele Einwohner. Die (buddhistische) Universität wurde im 12. Jahrhundert durch (islamische) Eroberer zerstört, ungefähr so wie unser Ozean des Wissens von Google und Wikipedia trockengelegt wird.

Ein Jammer. Aber so ist das nun mal, wenn eine neue Entwicklung die gesamten Lebens- und Umweltbedingungen ändert. Dann gibt es nur noch jenes Survival of the Fittest, von dem die Evolutionstheorie so unerbittlich predigt. Ach, Sie meinen, um Ihre Allgemeinbildung sei es doch gar nicht so schlecht bestellt, weil Sie noch wissen, wer diese Theorie entwickelt hat?

Na, dann wollen wir doch mal sehen: Eben jener Charles Darwin (1809 – 1882) publizierte in seiner letzten Veröffentlichung überhaupt, im Jahre 1881, noch eine weitere bahnbrechende Erkenntnis, an der er zuvor vier Jahrzehnte lang geforscht hatte. Um welche Erkenntnis handelte es sich?*

Sehen Sie? Nichts wissen Sie! Und das soll noch Allgemeinbildung sein? O Tempora! O Mores! (geht weinend ab)

Detlef Gürtler ist Wirtschaftsjournalist und Buchautor. Er lebt in Berlin und im spanischen Marbella.

*Charles Darwin war der erste, der erkannte, wie wichtig Regenwürmer für die Bodenbildung sind. Sein Standardwerk hierzu war das 1881 erschienene „Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit von Würmern“, das die Ergebnisse eines 30 Jahre währenden Feld-Experiments enthält.

Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi



Aufsicht war gestern, Beratung ist heute

*Der **AUFSICHTSRAT** kontrolliert den Vorstand, so ist zumindest das allgemeine Verständnis. In Wahrheit ist die Arbeit der Mandatsträger viel umfangreicher. Sie beraten, prüfen, fragen nach und tragen mehr Verantwortung als früher.*

Text: **Alexander Siebert** Illustration: **Stephan Kuhlmann**

Jens Schumann ist stimmlich noch ein wenig angeschlagen, es kratzt im Hals. Die Einschulung seines ältesten Sohnes am Vortag habe ihn doch mehr Stimmkraft gekostet als erwartet. „Wenn man so viele neue Menschen trifft, möchte man sich natürlich auch unterhalten“, sagt er und bestellt sich beim Treffen im Business Club deshalb erst einmal ein stilles Wasser.

Dass er bei solchen Veranstaltungen wie dem großen Tag seines kleinen Sohnes überhaupt dabei sein kann, war für ihn nicht immer selbstverständlich. Schumann hat die Tipp24 AG gegründet und das Unternehmen erfolgreich an die Börse geführt. Das hat ihm viel Erfolg gebracht, aber auch jede Menge Zeit gekostet. Denn als Vorstand waren seine Tage getaktet: Termine, Meetings, Konferenzen. Viel zu tun gab es immer. Aber das ist mittlerweile vorbei.

Heute ist Jens Schumann Aufsichtsrat. 2011 bekam er sein erstes Mandat, zwei weitere sind bisher dazugekommen. Operativ ist der ehemalige Gründer und Unternehmer dagegen nicht mehr tätig. „Aus dem Grund kann ich mir die Zeit jetzt viel flexibler einteilen“, sagt er. Statt als Vorstand selber Entscheidungen herbeizuführen, muss er sie nun kontrollieren und kritisch hinterfragen. Die Kontrolle des Vorstandes ist im Kern die Aufgabe des Aufsichtsrates. Aber das ist heutzutage längst nicht mehr alles. Durch Globalisierung und Digitalisierung haben sich auch die Anforderungen an Aufsichtsräte verändert. Die Themen sind spezieller, die Arbeiten viel umfangreicher als früher. „Der Aufsichtsrat ist längst kein Fangbecken mehr für Businessfreunde, die sich

viermal im Jahr treffen und Vorstandsbeschlüsse abnicken, sondern ein wichtiges Gremium“, sagt Dr. Viktoria Kicking. Die Unternehmerin war Marketingchefin beim österreichischen TV-Sender ORF, für die Österreichische Bundesbahn tätig und verantwortete 2006 den Börsengang der Österreichischen Post. Seitdem ist die 66-Jährige auch Aufsichtsrätin. Vor einem Jahr hat sie die Directors Academy gegründet, ein Onlineportal, mit dem sie Mandatsträgern hilft, sich für ihre Gremienarbeit auszubilden. Den Wandel beobachtet sie aus nächster Nähe. Doch was genau hat sich eigentlich verändert?

Diese Frage beantwortet Kicking kulinarisch: „Früher haben Aufsichtsräte genickt und sind essen gegangen. Heute stellen sie kritische Fragen und kriegen ein paar Brötchen dazu. Und in Zukunft werden sie wohl noch kritischer fragen, während Essen gar kein Thema mehr ist“, sagt sie – „etwas flapsig formuliert“. Konkreter bedeutet das: Der Aufsichtsrat hat sich von einem reinen Kontrollgremium, das allein die Arbeit des Vorstandes überprüft, zu einer Art Beraterstab entwickelt, der Entscheidungen nicht nur beurteilt, sondern kritisch hinterfragt und eigene Ideen einbringt. So sei die Arbeit viel professioneller geworden, sagt Kicking.

Das beginnt bereits bei der Besetzung. Während in der Vergangenheit weniger Wert auf die Zusammenstellung der Mandatsträger gelegt wurde, geben Unternehmen diese Aufgabe heutzutage nicht selten in die Hände von Personalberatern. Das Ziel: Es soll ein Gremium entstehen, das die komplette Bandbreite der Firma abbildet. Das heißt, wenn innerhalb des Ge- ➔

schäftsmodells das Thema Marketing eine große Rolle spielt, sollte auch ein Marketingexperte im Aufsichtsrat sitzen. Setzt die Firma auf Expansion, ist es hilfreich, einen erfahrenen Personaler zu berufen. „Früher waren kritische Nachfragen nicht gewünscht, heute wird der Rat so besetzt, dass kritische Nachfrage entsteht“, sagt Kicking. Aus diesem Grund entscheidet auch nicht der Vorstand über Besetzung, sondern die Hauptversammlung, die Vorständen und Aufsichtsräten in der Regel ebenfalls kritisch gegenübersteht.

Auf der anderen Seite müssen Aufsichtsräte aber auch viel gewissenhafter arbeiten, etwa durch das Thema Haftung. Anders als früher können Mandatsträger heutzutage für Entscheidungen, die sie mittragen, auch zur Verantwortung gezogen werden. Etwa bei der Rechnungsprüfung. „Der Aufsichtsrat beschließt den Jahresabschluss – und haftet auch dafür“, sagt Kicking. Heißt: Gibt es Ungereimtheiten, müssen auch die Räte dafür aufkommen. Darüber hinaus beruft der Aufsichtsrat den Vorstand und beschließt dessen Vergütung. Fällt diese unangemessen hoch aus, kann der Aufsichtsrat dafür ebenfalls

haftbar gemacht werden. Das alles hat zur Folge, dass die Verantwortung der Aufsichtsräte gegenüber Unternehmen immer weiter wächst – und sich der Rat zwangsläufig professionalisieren muss.

Als professionell hat Jens Schumann die Arbeit von Aufsichtsräten seit jeher wahrgenommen. Doch auch er beobachtet Veränderungen. „Ich werde zum Beispiel mittlerweile viel häufiger nach der Haftung gefragt“, sagt er, „da hat sich schon etwas ge-

tan.“ Die größte Veränderung in seiner Geschichte ist jedoch der Perspektivwechsel. Schumann kennt den Aufsichtsrat aus beiden Blickwinkeln: aus der des Vorstands und aus der des Aufsichtsrats. Und das im selben Unternehmen: der Tipp24 AG, einem Lotto-Kiosk im Internet, den er 1999 selbst gegründet hat. Ende 2009 ist er als Vor-

stand aus dem operativen Geschäft ausgestiegen und hat das Unternehmen daraufhin verlassen. Nach zwei Jahren Pause kehrte Schumann 2011 zurück – als Aufsichtsrat seiner Firma, die heute als Zeal Network SE firmiert und europaweit tätig ist. Damals führte er die Geschäfte, jetzt kontrolliert und berät er den Vorstand.



„Der Aufsichtsrat ist sicher kein Fangbecken für Businessfreunde.“

Dr. Viktoria Kicking, Directors Academy

8 TIPPS FÜR AUFSICHTSRÄTE

1. BERICHTE LESEN

Die Zeiten, in denen es genügte, Protokolle oder Berichte während der Anreise zur nächsten Aufsichtsratssitzung kurz zu überfliegen, sind vorbei. Wer sich nicht ausführlich mit diesen Texten befasst, wird zu den kritischen Diskussionen der Sitzungen wenig beitragen können.

2. SORGFÄLTIG LESEN

Darüber hinaus ist es wichtig, die Berichte sorgfältig zu lesen, damit Widersprüche innerhalb dieser Texte während der Sitzung nicht nur entdeckt, sondern auch adressiert werden können.

3. SORGFALT BEIM PROTOKOLL

Das Protokoll ist das einzige Schriftstück, anhand dessen nachvollzogen werden kann, wie Entscheidungen zustande gekommen sind. Kommt es zum Streit, etwa vor Gericht, dann kann sich der Richter nur auf das Protokoll verlassen. Es ist daher umso wichtiger, dass Protokolle sorgfältig geführt und auch kontrolliert werden. Besonderer Tipp: eigene Protokolle führen.

4. MUTIG SEIN

Man muss den Mut haben, Nein zu sagen. Nicht alle Pläne, Strategien oder Entscheidungen der Vorstände sind gute Ideen. Und auch wenn die Mehrheit des Aufsichtsrates dem Vorstand trotzdem zustimmt: Wer einen Beschluss nicht mitträgt, muss das auch kundtun.

5. EFFIZIENZ ÜBERPRÜFEN

Was der Aufsichtsrat vom Vorstand fordert, muss er auch selbst beherzigen. Zum Beispiel in Sachen effizientes Arbeiten. Es ist wichtig, als ein solches Gremium immer wieder auch die eigene Arbeitsweise zu prüfen oder beurteilen zu lassen – entwe-

der durch die Mandatsträger selbst oder durch eine Agentur oder einen Wirtschaftsprüfer.

6. WEITERBILDUNG ERNST NEHMEN

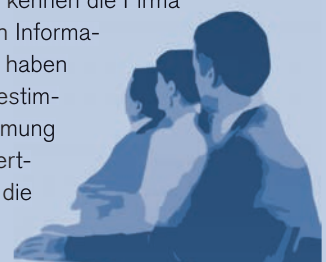
Wenn sich Vorstände mit neuen Themen wie digitaler Transformation und Globalisierung auseinandersetzen müssen, gilt das natürlich auch für Aufsichtsräte. Das setzt eine gezielte Weiterbildung voraus, die Mandatsträger ernst nehmen sollten. Darüber hinaus müssen Aufsichtsräte von Finanzinstituten ihre Weiterbildung sogar nachweisen. Aktuell prüft die Europäische Union, eine solche Pflicht auch für die Räte der Aktiengesellschaften einzuführen.

7. AUF NUMMER SICHER GEHEN

Viele Aufsichtsräte sind noch immer nachlässig, was ihre eigene IT-Sicherheit angeht. Sie nutzen für die Kommunikation private E-Mail-Adressen bei Onlineanbietern, versenden ihre Mails unverschlüsselt oder verzichten auf eine Firewall. Dabei ist gerade bei diesem Thema höchste Vorsicht geboten, denn wenn Daten geklaut werden, haftet der Mandatsträger selbst.

8. ARBEITNEHMER WERTSCHÄTZEN

Die Arbeitnehmer und ihre Vertreter sind die wahren Insider der Unternehmen. Sie kennen die Firma wie kaum ein anderer, bringen Informationen und Eindrücke mit und haben darüber hinaus auch ein Mitbestimmungsrecht. Diese Mitbestimmung bringt zum Blühen, wer sie wertschätzt. Daher ist es wichtig, die Arbeitnehmervertreter in die Ratsarbeit einzubeziehen.



EVENT
TIPP**DER DIGITALE WANDEL
IM AUFSICHTSRAT**

Nicht nur Vorstände, sondern auch Aufsichtsräte sehen sich mit immer neuen Themen konfrontiert.

Wie sich die Arbeit von Aufsichtsräten verändert hat, weiß Dr.

Viktoria Kicking, Aufsichtsrätin und Gründerin von Directors Channel (Internet-Fernsehsender für Aufsichtsräte) und der Directors Academy Hamburg (Online-Weiterbildungs-Akademie für Aufsichtsräte und Verwaltungsräte).



**Dienstag, 12. Februar 2019,
19 Uhr, Business Club Hamburg
Elbchaussee 43, 22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de**

Der Blick auf seine eigene Firma fällt dem Unternehmer nicht schwer. „Man muss die Rolle des Aufsichtsrates annehmen“, sagt er und hat auch ein Beispiel dafür: „Wenn der Vorstand eine Veränderung plant und diese nachvollziehbar hergeleitet hat, muss ich einzig und allein das bewerten. Egal, ob ich als Vorstand anders vorgegangen wäre.“ Während er die Budgets früher selber erstellt hat, ist es heute seine Aufgabe, sie kritisch zu beäugen. Aber das ist längst nicht alles. Als Aufsichtsrat berät er den Vorstand bei Personalentscheidungen und der Ausrichtung der Firma. Immer mehr stehen dabei auch strategische Themen im Fokus. „Alte Strukturen aufzubrechen und querzudenken: Das ist meine Stärke“, sagt Schumann, der neben dem Mandat bei Zeal auch in den Aufsichtsräten der Zeal-Ausgründung Lot-to24 AG und des Berliner AdTech-Unternehmens Fyber NV sitzt, das im Onlinemarketing unterwegs ist.

Diese neue, beratende Funktion des Aufsichtsrates macht sich auch Jörg Strömmer zunutze. Und das, obwohl er ein Kontrollgremium eigentlich gar nicht vorweisen muss. Strömmer ist Geschäftsführer der emutec Group. Als GmbH mit weniger als 500 Mitarbeitern braucht er rein rechtlich keinen Aufsichtsrat. Trotzdem hat er gleich zwei Beiräte integriert: Seit 2012 gibt es einen wissenschaftlichen und seit 2015 einen Beirat für Personalentwicklung und -findung. „Der Grund dafür war jeweils derselbe“, sagt Strömmer, „Wachstum.“

Gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Stefan Winter hat Jörg Strömmer vor 16 Jahren ein kleines Ingenieurbüro gegründet: Die Emutec GmbH, die Energiekonzepte entwickelt, etwa für Büro- und Wohngebäude oder Produktionshallen. Heute ist die Unternehmensgruppe auf insgesamt drei Firmen und rund 160 Mitarbeiter gewachsen. „Wenn ein Unternehmen so rasant wächst, kann man als Geschäftsführer gar nicht mehr alles im Blick behalten“, sagt Strömmer, der, damals noch selbst aktiver Planer, Themen wie technische Entwicklungen oder neue Gesetze mehr und mehr aus den Augen verlor. Also hat er sich professionelle Hilfe geholt und mit Prof. Dr. Thomas Juch und Prof. Dr. Michael Röther 2012 einen wissenschaftlichen Beirat einberufen, der jede Menge Know-how ins Unternehmen bringt. „Der Beirat

„Der Beirat ist wie eine Schnittstelle zwischen uns und der Wissenschaft.“

Jörg Strömmer, Emutec Group



ist wie eine Schnittstelle zwischen uns und der Wissenschaft“, sagt Strömmer. Viermal im Jahr treffen sich Beirat und Geschäftsführung. Sie beraten über neue Projekte, tauschen sich über technische Neuheiten aus oder wägen operative Entscheidungen ab. „Darüber hinaus profitieren wir von den guten Kontakten in die Wissenschaft“, sagt Strömmer und meint damit die Verbindung über Prof. Dr. Juch an die Hochschule Bremerhaven oder den Kontakt zur Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg, an der Prof. Dr. Röther lehrt. Diese Kontakte bringen nicht nur zusätzliches Wissen, sondern mit den Studenten auch künftige neue Mitarbeiter. „Wir setzen gezielt darauf, junge Leute zu holen, die wir mit dem Unternehmen weiterentwickeln“, sagt Strömmer.

Denn auch an ihm zieht der Fachkräftemangel nicht spurlos vorbei. „Es wird immer schwerer, gute Ingenieure zu finden“, sagt der Unternehmer und hat sich auch dafür Hilfe geholt. Seit 2015 kümmern sich Marianne Gluth von Goessel, Meike Siemen und Dr. Silvia Funk, allesamt erfahrene Personal- und Organisationsentwickler, um das Finden und Integrieren von neuen Mitarbeitern. Für Strömmer selbst war es zunächst wichtig, sich auf die Anforderungen der neuen Generation Fachkräfte einzustellen. „Als mich der erste junge Vater hier auf Elternzeit angesprochen hat, bin ich zusammengezuckt. Bei uns gab es das früher gar nicht“, sagt der 56-Jährige. Mittlerweile hat die Geschäftsführung gemeinsam mit dem Beirat nicht nur neue Arbeitszeitmodelle für Eltern erarbeitet oder das Homeoffice eingeführt, die Firma bezuschusst nun beispielsweise auch Freizeitangebote oder Notfallbetreuung für Kinder, um den jungen Fachkräften Argumente zu liefern. Die Ideen dazu kamen unter anderem aus dem Beirat.

Über seine Arbeitszeiten braucht sich Jens Schumann keine Gedanken mehr zu machen. „Ob ich die Präsentation für die nächste Aufsichtsratssitzung morgens um acht oder nachts um vier vorbereite, ist egal“, sagt er darüber, dass er sich seine Arbeitszeit nun besser einteilen kann. Dass er irgendwann noch einmal operativ arbeitet, kann der ehemalige Vorstand nicht sagen. Sicher ist nur: Zeit für zwei Einschulungen wird er in den nächsten Jahren noch brauchen.

„Der Aufsichtsrat soll auch ein Sparringspartner sein“

Clubmitglieder zum Thema „Aufsichtsrat und Beirat“



GERNOT FIEDLER

NXP Semiconductors Germany
Aufsichtsratsvorsitzender

Aus meiner Erfahrung als Aufsichtsratsvorsitzender einer großen GmbH habe ich einen Einblick in die Arbeit eines Aufsichtsrats. Ausgangspunkt für Aufsichtsräte sind die Geschäftsordnung, die Rechte und Pflichten. Die Mitglieder haben die an sie gestellten Aufgaben persönlich und in eigener Verantwortung zu erfüllen. Sie müssen auch in der Lage sein müssen, die für das Unternehmen relevanten wirtschaftlichen Zusammenhänge sowie die Geschäftsabläufe ohne fremde Hilfe zu verstehen. Wichtig ist es auch, neue Themen anzunehmen, wie die Digitalisierung, die unter anderem auch in die Finanzorganisation hineinwirkt und damit Geschäftsführung und Aufsichtsräte zunehmend beschäftigt.

FRANK HÜLSMANN

Lufthansa Group
Vorstandsmitglied

Der Aufsichtsrat soll nach den Vorgaben des Gesetzes den Vorstand oder die Geschäftsführung überwachen. Dabei hat sich seine Arbeit in den vergangenen Jahren verändert. Der Fokus liegt heute viel mehr auf inhaltlichen Aufgaben. Der Aufsichtsrat muss die Verantwortung, die der Rolle aus Aufsicht und Rat entspricht, mit Leben füllen. Das heißt, er soll über die formalen Aufgaben hinaus ein Sparringspartner sein, der Rat gibt, aber auch Strategien und Initiativen einfordert und auf ihre Angemessenheit, Risiken, Umsetzung achtet. Das wird besonders deutlich am Beispiel der Digitalisierung als gravierende und sehr dynamische Veränderung. Hier muss der Aufsichtsrat eigene Expertise mitbringen oder aufbauen, um die Maßnahmen des Vorstands bewerten zu können.



MATTHIAS WEIGMANN

Anmatho AG
Vorstand

Die Aufsichtsräte müssen die Interessen der Eigentümer gegenüber dem Vorstand ihres Unternehmens vertreten. Ich habe den Eindruck, dass das bei dem einen oder anderen zu kurz gekommen ist. Häufig werden Interessen befriedigt, die der Eigentümer nicht im Fokus hat. Doch inzwischen ist zu beobachten, dass sich die Arbeit der Aufsichtsräte verändert hat. Früher haben sie sich getroffen, eine Vergütung bekommen, aber wenig Verantwortung getragen. Ein Aufsichtsrat muss in das Unternehmen gehen und sich mit ihm beschäftigen. Nur so können die Mitglieder den Geschäftsführern auf die Finger schauen und ihre Arbeit überprüfen. Im Idealfall ist der Aufsichtsrat ein Diskussionspartner, der dem Vorstand als Ratgeber dient.



HOLGER USLAR

Arendt UsLAR Executive Consultants
Managing Partner

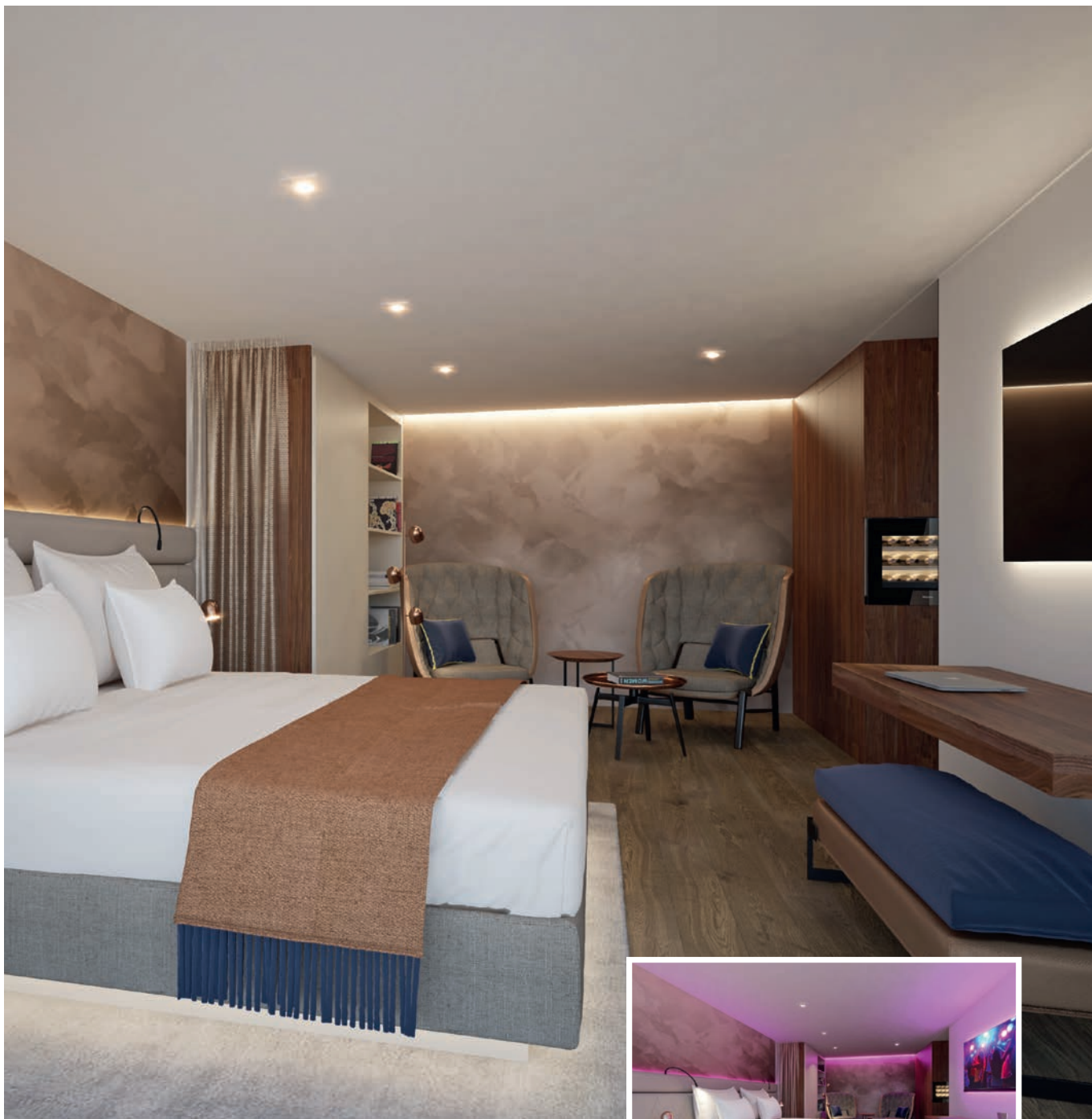
Immer mehr mittelständische Unternehmen realisieren den Nutzen eines professionell besetzten Beirates. Ein Beirat kann die Geschäftsführung beraten und kontrollieren, er kann wertvolles Wissen und Kontakte beisteuern und zwischen Gesellschaftern vermitteln. Interessenten für Beiratsmandate gibt es viele, die Mitglieder sollten aber bestimmte Voraussetzungen erfüllen, damit die Arbeit des Beirats zu einem Erfolg für das Unternehmen wird. Insbesondere benötigen sie zur Situation und Strategie des Unternehmens passende Erfahrungen und Kompetenzen. Die wesentlichen Funktionen des Unternehmens sollten im Beirat abgebildet sein. Kandidaten findet man zum Beispiel in Firmen, die größer als das Unternehmen selbst sind und das, was das Unternehmen vor sich hat, schon erfolgreich bewältigt haben.



Großer Eindruck, grüner Abdruck.

Wir machen Facility Management nachhaltig.





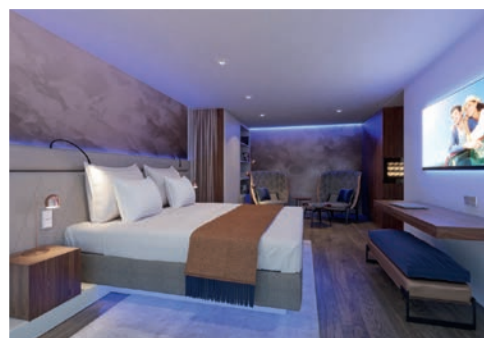
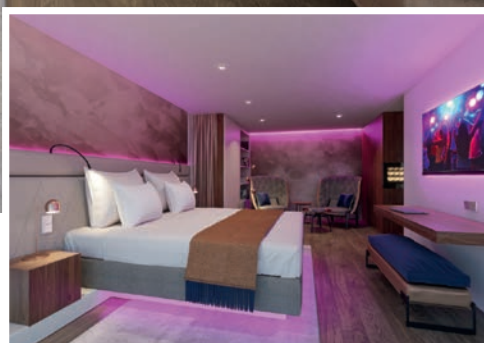
 **connected comfort**
premium smart living

**EVENT
TIPP**

**DIE NEUE JUNGE
HOTELSZENE IM NORDEN**

Das Unternehmen Gira und Connected Comfort laden die Clubmitglieder zu einem Business-Frühstück ein. Der Hotelier Bernd U. Sroka und der Architekt Thomas Ladehoff erklären, wie sie beim Bau von Hotels mit großem Erfolg neue Wege beschreiten.

Dienstag, 11. September , 9 bis 11 Uhr
Business Club Hamburg
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de



Ein Raum – drei Stimmungen. Bei dem neuen Smart-Hotel-Konzept können Gäste mit dem iPad ihre ganz individuelle Behaglichkeit schaffen. Dank Vernetzung und innovativem Bedienkonzept.

NEUER TREND: DAS DIGITALE HOTEL

*Das Thema Digitalisierung wird die Hotelbranche zukünftig verändern. Schon jetzt ist der Bedarf an innovativen und nachhaltigen Konzepten groß. Bei einem Hotelprojekt in München wird auf das smarte Konzept von **CONNECTED COMFORT** gesetzt, bei dem die Firma Gira ein Partner ist.*

Text: **Norbert Scheid**

Vor einigen Jahren war es noch Utopie. Das ferngesteuerte Zuhause. Heute ist die Digitalisierung in viele Häuser eingezogen und erleichtert uns Menschen das Leben. Smart Home heißt das wohnfreundliche Konzept. Doch wer in einem Hotel unterkommt, der muss – zumindest bis jetzt – auf den angenehmen Komfort von Vernetzung und smarter Steuerung verzichten.

Das wird sich ab Ende 2018 ändern. Dann können Gäste in einem neuen, innovativen Hotel INNSPIRE in München einchecken und die besondere Atmosphäre von Smart Living genießen. Mit einem speziellen iPad, das man am Empfang erhält, geht man aufs Zimmer, legt sich aufs Bett und ein Tastendruck genügt. Die Jalousien fahren herunter, gedämpftes Licht erfüllt das Zimmer, und leise erklingt Musik, die passend zur jeweiligen Lichtstimmung ist. Umfangreiche Playlists lassen kaum Wünsche offen.

Das digitale Hotel! Ein neuer Trend. In München wird er verwirklicht. Mit smarten Lösungen von Connected Comfort. Das ist eine Allianz der führenden Haustechnikmarken Gira, Jung, Brumberg, Dornbracht, Loewe, Revox, Schüco, Vaillant, Viega und Waremara. Das Besondere: Gegenüber herkömmlichen Insellösungen setzt man bei der Markenallianz auf ganzheitlich vernetzten Komfort. Und das mit dem international anerkannten Vernetzungsstandard KNX. Auch aus diesem Grund hat sich der Bauherr des Hotels für Connected Comfort-Lösungen entschieden.

Natürlich ist es nicht so, dass der Gast sein Hotelzimmer nur auf das Relax-System einstellen kann. Drückt er Working, wird das bläuliche Licht über dem Arbeitsbereich eingeschaltet, die Jalousien öffnen sich, die Musik verstummt, und er kann die Inhalte seines Laptops auf dem TV sehen. Bei „Entertainment“ schließen sich die Jalousien ein wenig, um Spiegelungen am TV zu vermeiden, das Licht ist gedämpft und die Beschallung vom Fernseher oder der gewählten Musik erfüllt aufs Angenehmste den Raum. Selbstverständlich wird man im smarten Hotel nicht jäh aus dem Schlaf gerissen. Das Zimmer wird in ein warmes Orange getaucht und lässt sich Zeit mit dem Hellwerden, und leise beginnt die Musik.

Für ein Hotel ist die Zufriedenheit des Gastes der wichtigste Teil der ganzen Wertschöpfungskette. Und das ganz gleich, wo er sich gerade aufhält. Sei es im Restaurant, Spa, Konferenzraum, dem Hotelzimmer oder der Suite. Hier alleine gibt es übrigens vom freundlich hellen Begrüßungslicht bis zur Abendstimmung sieben Szenarien (Welcome, TV, Working, Relax, Wake up,

Cleaning, Goodbye), die über das iPad oder per Taster zum Beispiel am Bett abgerufen werden können. Genau an diesem Punkt setzen intelligent vernetzte Lösungen ja an, indem sie mehr Komfort, aber auch mehr Wirtschaftlichkeit und Effizienz schaffen. Doch wie lassen sich digitale Konzepte in die konkreten Herausforderungen des jeweiligen Hotels übersetzen? Connected Comfort hat darauf die passende Antwort. Die smarte Technik bietet die Chance, einen Aufenthalt zu einem besonderen individuellen Erlebnis zu machen. Natürlich auch im SPA. Allein die Kombination an modernsten Duschen mit integrierten Szenarien. Ob zum Entspannen, Ausgleichen oder Beleben: Die integrierten Programme zusammen mit synchron geschaltetem Licht und Musik verschaffen eine einzigartige Gefühlswelt. Insgesamt ein Wellness-Erlebnis, von dem der Gast noch zu Hause schwärmen kann.

Zur smarten Lösung von Connected Comfort gehört natürlich an die Anbindung zur Hotel-Managementsoftware. Von der Zimmerbelegung und der Reinigung bis zur Aktivierung der Heizung oder der Weckfunktion – von zentraler Stelle aus bekommt das Hotelpersonal jederzeit einen Einblick, mit dem Ergebnis: wirtschaftliches Arbeiten, effizientes Energiemanagement und hochzufriedene Gäste.

Bei Wohnimmobilien heißt es für Experten längst: Wer ohne Smart-Home-Konzepte plant, errichtet neu einen Altbau. Umso mehr gilt das für Hotels. Der Konkurrenzdruck und die erforderliche Digitalisierung jedenfalls werden die gesamte Branche in den kommenden Jahren stark verändern. Für Städte mit einer Vielzahl von Hoteloptionen gilt das besonders. Gerade hier ist der Bedarf an innovativen und nachhaltigen Konzepten groß. Bei dem Hotelprojekt in München wird bereits auf smarte Lösungen von Connected Comfort gesetzt.

KONTAKT

Connected Comfort Zentrale
Hohenzollernstraße 5
30161 Hannover
Tel: 0511 1 67 67-120
info@connected-comfort.de
www.connected-comfort.de

LIEBER IN HAMBURG ALS IN DER HEIMAT

*Schon als Kind hatte **JACOB MADSEN**, der im dänischen Odense aufwuchs, ein Faible für Deutschland. Er liebte deutsches Fernsehen. Von 2002 bis 2004 arbeitete er bereits in Hamburg für Velux Deutschland. Jetzt kehrte er als Geschäftsführer in seine Lieblingsstadt zurück.*

Text: **Jörg Marwedel** Foto: **Martina van Kann**

Eines kann man über Jacob Madsen, 51, sagen: Er passt zur Philosophie seines alten und neuen Arbeitgebers. Der neue Geschäftsführer von Velux Deutschland denkt ähnlich nachhaltig wie die Familie Kann-Rasmussen. Diese hat nämlich das Sagen in der von Villum Kann-Rasmussen 1941 gegründeten Firma, die in mehr als 40 Ländern tätig ist und in Deutschland in Produktion und Vertrieb rund 1000 Mitarbeiter beschäftigt. Das Unternehmen hat zwar eine klare Wachstumsstrategie und will viele Fenster verkaufen, doch dem neuen Geschäftsführer ist wichtig, dass dabei die Werte eingehalten werden, für die Velux steht – Ehrlichkeit und die Nähe zum Kunden.

Als Madsen im Juli nach 13 Jahren beim dänischen Unternehmen danfoss (Wärme- und Kältetechnik) zurückkehrte ins dänische Unternehmen Velux (Dachfenster, Sonnenschutz), fühlte es sich an „wie nach Hause kommen“. „Die Chemie“ zu den Mitarbeitern, von denen viele schon sehr lange dabei sind, habe sofort wieder gestimmt. Dabei musste er umziehen vom heimischen Dänemark nach Hamburg, wo er schon von 2002 bis 2004 gewohnt hatte. Doch genau das hat ihn und seine Frau, mit der er drei Kinder hat, begeistert. Sie hätten sich oft an die erste Hamburger Zeit erinnert und hatten stets den Wunsch, einmal zurückzukehren.

Jacob Madsen, der in Odense aufwuchs, hat eine besondere Nähe zu Deutschland. In seiner Kindheit gab es drei deutsche TV-Sender, aber nur einen dänischen in seinem Zuhause. So ist wohl auch zu erklären, dass er fast keinen dänischen Akzent hat. Und auch in den Jahren, als er in der 40 000 Einwohner zählenden Stadt Vejle lebte, ist er oft nach Hamburg gefahren. Drei Stunden brauche man, genau wie nach Kopenhagen. Aber er zog meist die Hansestadt vor. Etwa, um mit den Kindern auf den Weihnachtsmarkt zu gehen. Das Ehepaar Madsen ist begeistert von der „Kombination von viel Wasser und regem Kulturleben“, das Hamburg präge.

Keith Riddle, der Vice President des Unternehmens für „Sales & Marketing“, hebt besonders Madsens Kenntnisse des deutschen Marktes hervor. Es ist einer der größten Umschlagplätze des Unternehmens und er ist durchaus speziell. In kaum einem anderen der 40 Länder, in denen Velux vertreten ist, sind etwa die Handwerker so traditionell organisiert. „Bei der tradi-

onellen Zimmermannskluft haben selbst die Knöpfe eine Bedeutung“, sagt Madsen. In England dagegen könne sich jeder Zimmermann nennen, auch wenn er keine entsprechende Ausbildung hat. Handel und Handwerk gehören zu den wichtigsten Kunden von Velux, dessen Name aus den Worten Ventilation (VE) und LUX (lateinisch für Licht) abgeleitet ist.

Jacob Madsen merkte bereits in jungen Jahren, was ihn besonders interessiert neben dem Basketball (er spielte in der ersten Liga für BK Odense): Sprachen und Reisen. Zudem fand er heraus, dass er ein Kaufmanns-Gen in sich trägt. So hat er in Odense seinen BWL-Master gemacht. Und sein Englisch war, spätestens nach einem Aufenthalt in London, wo er als 18-Jähriger in einem Plattenladen Vinyl-Scheiben verkaufte, ziemlich gut. Die internationale Ausrichtung ist für viele Menschen aus kleineren Ländern nichts Ungewöhnliches. So war es für Madsen hilfreich, dass er sich in Osteuropa mit vielen Lagerarbeitern in Englisch verständigen konnten. Und als er nach dem Balkan-Krieg in Kroatien, Slowenien und Bosnien-Herzegowina Dependancen aufbauen sollte, war das für ihn eine tolle Ausbildung. Er belegte Kurse für Serbokroatisch, was die Sprachkenntnisse noch einmal erweiterte.

Jacob Madsen muss die Trends in seinem Gewerbe beobachten und vorantreiben. Es gibt immer mehr Flachdächer, Tageslichtlösungen werden wichtiger, und Vieles wird digital. Für ein bisschen Laufen, Fitness und Golfspielen reicht die Zeit aber noch. Wobei: Das mit dem Golf ist derart reduziert, dass es sich meist auf drei Tage (dann aber sechs Runden) im Jahr mit ein paar Freunden beschränkt. „Danach tut alles weh und der Abend klingt mit einem Rotwein aus“, sagt der Hamburger Däne.

KONTAKT

Velux Deutschland GmbH
Gazellenkamp 168
22527 Hamburg
Tel: 040 50 70 70
info@velux.de
www.velux.de



Jacob Madsen vor der Firmenzentrale der Velux Deutschland GmbH in Stellingen. Im Juli 2018 hat er die Geschäftsführung des Fensterbauers übernommen. Zuvor war er 13 Jahre beim dänischen Unternehmen Danfoss – zuletzt als Senior Vice President Heizung und Wärmetauscher.



Kerstin Hengevoss-Dürkop ist nicht nur Geschäftspartnerin, sondern auch Vertraute der Künstler. Gerade hat sie in der Galerie die Ausstellung „Carte Blanche“ eröffnet, die bis zum 8. Oktober andauert. Die Galeristin steht neben dem Bild „Playmate“ des französischen Malers Lou Ros.

DIE LUST, ÜBER KUNST ZU KOMMUNIZIEREN

Seit 20 Jahren ist **KERSTIN HENGEVOSS-DÜRKOP** mit ihren Ausstellungsräumen Teil des Galeriehauses am Klosterwall. Der wichtigste Wunsch der promovierten Kunsthistorikerin: Menschen durch Kunst, die am Puls der Zeit ist, einen anderen Blick auf die Welt zu ermöglichen.

Text: **Alexandra Maschewski** Foto: **Martina van Kann**

In der Galerie mit den fünfeinhalb Meter hohen Decken sieht es nach Arbeit aus. Vor einer der weißen Wände stehen gestapelte Kartons mit einer Bohrmaschine darauf, und mitten im Raum zieht ein Paravent von imposanter Größe – bemalt mit wildesten, farbigen Blättern und Ranken – sofort alle Aufmerksamkeit auf sich. Diejenige, welche die frisch aus Paris eingetroffenen Kunstwerke in den kommenden Stunden und Tagen mit geschultem Blick inszenieren wird, erscheint mit einem Lächeln im Gesicht. Seit 20 Jahren ist Kerstin Hengevoss-Dürkop mit ihren Räumlichkeiten Teil des Galeriehauses Hamburg am Klosterwall. Und trotz aller Routine überlässt sie bei jeder neuen Ausstellung nicht ein Detail dem Zufall.

„Wie ein Bild wirkt, hat sehr viel damit zu tun, wo es hängt“, sagt Kerstin Hengevoss-Dürkop, die auch nach zwei Jahrzehnten immer noch fasziniert ist von der urbanen Lage ihrer Galerie für zeitgenössische Kunst: Zwischen stark befahrenen Straßen und Gleisen in unmittelbarer Nähe zu Kunstverein, Deichtorhallen und Kunsthalle – fester Bestandteil der lebendigen Kunstmeile. Der Anspruch, den sie an „ihre“ Künstler und deren Arbeit stellt, passt gut an diesen Ort, den sie jedem idyllisch gelegenen Altbau vorzieht: „Mir ist wichtig, dass die Künstler, mit denen ich arbeite, authentisch sind“, sagt die 58-Jährige. „Sie fungieren als Seismograph unserer Welt, so wie sie heute ist, und ihre Werke sollen nicht bloß deskriptiv sein, sondern Erlebtes widerspiegeln.“ Der Paravent stammt von Pascal Vilcollet, der für seine Auseinandersetzung mit der Grenze zu Abstraktion in seinem Werk bekannt ist – nur eines von 20 Bildern, die zur Ausstellung „Carte Blanche“ gehören, die sie aktuell zusammen mit Maler und Kurator Valentin van der Meulen präsentiert.

Dass sie einmal so eng mit modernen Künstlern zusammenarbeiten würde, hätte sich die in Liechtenstein aufgewachsene Kunsthistorikerin zu Beginn ihrer Karriere kaum vorstellen können. Nachdem sie schon als Schülerin in Vaduz in der Sammlung des Fürsten gearbeitet hatte, kam sie an die Elbe, um am renommierten Lehrstuhl von Martin Warnke Kunstgeschichte zu studieren. „Ich hatte tatsächlich nie das Bedürfnis, mich selbst künstlerisch auszudrücken. Ich habe immer lieber darüber gelesen und gesprochen“, sagt die Wahl-Hamburgerin, die zwar schon in ihrer Jugend in Künstlerkreisen verkehrte, aber erst sehr viel später begann, sich beruflich mit Gegenwartskunst auseinanderzusetzen. Ihr umfassendes Wissen um das Gestern und Heute ermöglicht es der Galeristin, nicht nur die Relevanz von Kunstwerken, sondern

auch deren Qualität beurteilen zu können. Die Lust daran, mit anderen über Kunst zu kommunizieren, war es auch, die die promovierte Kunsthistorikerin nach verschiedenen Stationen dazu gebracht hat, zunächst zusammen mit einer Geschäftspartnerin die Räume des Galeristen Michel Hauptmann zu übernehmen.

„Mein Wunsch ist es, den Menschen durch Kunst, die am Puls der Zeit ist, einen anderen Blick auf die Welt zu ermöglichen.“ Egal, ob es dem Künstler darum gehe, mit seiner Arbeit ein persönliches Trauma zu verarbeiten oder ein gesellschaftlich bedeutsames Thema, wie die Bedrohung aus dem Internet, zu thematisieren. Die Zusammenarbeit mit den Kreativen, die in den Anfängen der Galerie zumeist aus Frankreich und Afrika kamen, ist eng – Kerstin Hengevoss-Dürkop ist nicht bloß Geschäftspartnerin, die Vernissagen oder Messeauftritte organisiert, sondern recht häufig auch Vertraute. „Tatsächlich habe ich mich bei der Auswahl nie bloß davon leiten lassen, ob die Bilder am Markt erfolgreich sein werden. Mir ging es nie um klassischen Kunsthandel, sondern um nachhaltige Entdeckungen.“ Mit manchen Künstlern arbeitet die Galeristin bereits seit 20 Jahren zusammen, einige sind heute selbst als Professoren tätig. Und auch unter den Kunden, die sich auf das Gespür der Expertin verlassen, finden sich zahlreiche langjährige Bekannte.

Über die Jahre ist Kerstin Hengevoss-Dürkop selbst zur Sammlerin geworden, konnte gar nicht anders. „Einmal wollte ich bloß schauen, wie das extrem großformatige Bild eines französischen Künstlers an einer Wand bei mir zu Hause wirkt – und rief danach meinen Mann an, um ihm mitzuteilen, dass ich gerade ein Bild gekauft hätte.“ Und als eines Tages ein französischer Galerist die Werke des nunmehr international erfolgreichen Malers hochpreisig aufkaufen wollte, da habe sie sich nur sehr zögerlich von dem Bild getrennt. Mit ehrlichen Tränen in den Augen.

KONTAKT

Galerie Hengevoss-Dürkop
Im Galeriehaus Hamburg
Klosterwall 13
20095 Hamburg
Tel: 040 30 39 33 82 und 0172 428 20 81
www.hengevossduerkop.de
Mi-Fr 14-19 Uhr, Sa 12-15 Uhr u.n.V.

REIFENWECHSEL VOR DER HAUSTÜR

Weil sie vom Reifenwechseln in der Werkstatt genervt waren, gründeten die Radiomacher **TOBIAS KELLINGHUSEN** und **HENRIK SCHÖN** einen mobilen Reifenservice. Mit ihrem Unternehmen bieten sie den Kunden Radwechsel zu Hause oder bei der Arbeit an.

Text: **Achim Schneider**

Tobias Kellinghusen wollte einen Termin in der Werkstatt für den Wechsel auf Winterreifen bei seinem Dienstwagen vereinbaren – und sollte vier Wochen warten. Das hat ihn so genervt, dass er sich lautstark darüber im Büro aufregte: „Warum kommen die Leute nicht in unsere Tiefgarage, wenn wir ein Meeting haben und alle Vertriebsfahrzeuge nebeneinander stehen?“ Sein Chef bei einem lokalen Radiosender, Henrik Schön, bekam das mit, und die beiden fingen an, sich darüber zu unterhalten.

Zuerst diskutierten sie auf dem Flur, später schlossen sich die beiden für zwei Tage im Büro ein und entwickelten dort eine neue Geschäftsidee: professioneller Reifenwechsel vor der Haus-

tür. Der Kunde soll nicht lange auf den Termin in der Werkstatt warten. Stattdessen kommen „Die Reifenwechsler“ mit den frischen Pneu zum Autobesitzer. Ganz gleich, ob das zu Hause vor der Tür oder auf dem Parkplatz beim Büro ist und das Ganze sehr einfach online als Termin gebucht. „Wir haben beim Recherchieren schnell gemerkt, dass es solch einen Service in Hamburg nicht gibt“, sagt der 31-Jährige.

2016 legten die beiden Quereinsteiger los. Es wurden Fahrzeuge angeschafft, Werkzeug und eine Halle zum Lagern der Reifen angemietet. „Ich habe festgestellt, dass die Autofirmen die Räder ihrer Kunden in Containern aufbewahrt haben, das ist nicht optimal. Da haben wir beschlossen, alles aus einer Hand anzubieten – Reifen wechseln, waschen, auswuchten und lagern. Die meisten Autobesitzer haben keinen Platz dafür“, sagt der Unternehmer. In der ersten Saison wurden ausschließlich Privatkunden bedient. Viel lief über Empfehlungen und vor allem über die sozialen Medien. Werbung hat das Start-up-Unternehmen nicht gemacht. Mittlerweile gibt es umfangreiche Fuhrparklösungen für große und kleine Unternehmen.

Zu Beginn mussten die beiden Gründer eine Menge über Reifentechnik und -beschaffenheit lernen. „Ich war auf Messen und bin zu Autohändlern gegangen, um sie auszufragen“, sagt Kellinghusen. Inzwischen sind fünf Zweierteams von absoluten Reifenspezialisten im Einsatz. Der besondere Service: Man kann die Reifenwechsler auch für Samstag oder Sonntag bestellen. Was allerdings selten vorkommt. „Die meisten lassen den Reifenwechsel während der Arbeitszeit erledigen.“

Nach zweieinhalb Jahren ist Tobias Kellinghusen mit der Entwicklung des Unternehmens zufrieden. Auf Wunsch vieler Kunden hat er jetzt mit seinem Partner eine Werkstatt für Reparaturservice eingerichtet. Auf die Frage, was er in seiner Freizeit macht, antwortet er lächelnd: „Meine beiden Tennisschläger liegen seit Monaten neu gespannt im Auto.“



Tobias Kellinghusen vor einem Firmenfahrzeug. Bis zu acht Sätze à vier Reifen können die Montageteams im Werkstattwagen mitnehmen.

KONTAKT

Die Reifenwechsler GmbH
Marienthaler Straße 26
20535 Hamburg
Tel: 040 6 00 55 05 21
kellinghusen@die-reifenwechsler.de
www.die-reifenwechsler.de

WIE GEMACHT FÜR MACHER.

Die Möglichmacher für Ihr Business: American Express® Business Cards bringen Sie weiter. Senken Sie Kosten durch Rückvergütungen, profitieren Sie von Liquiditätsvorteilen, sparen Sie Zeit durch bequeme Zahlungen und Serviceleistungen, erhöhen Sie Ihre Kontrolle durch übersichtliche Sammelabrechnungen. Sichern Sie sich als Mitglied des Business Club Hamburg noch heute Ihre American Express Business Card. www.amex-business.de/bch



AMERICAN EXPRESS



DON'T *do business* **WITHOUT IT** SM

ERFOLG DURCH VERÄNDERUNG

*Einst absolvierte **CHRISTOPH FÜLSCHER** sein duales Studium zum Wirtschaftsingenieur an der Nordakademie in Elmshorn. Nach einer ereignisreichen Karriere als Unternehmer ist er an die Hochschule der Wirtschaft zurückgekehrt, um nun als Vorstand die Zukunft mitzugestalten.*

Text: **Nina Schwarz** Foto: **Martina van Kann**

Wo Christoph Fülcher ist, sind Dinge in Bewegung. „Ich habe immer dort gearbeitet, wo es Veränderungen gab“, erzählt der 49-Jährige, nachdem er auf einem schwarzen Lederstuhl im fünften Stock des Dockland Platz genommen hat. In dem futuristischen Bürogebäude hat die Nordakademie ihre zweite Heimat, bietet hier berufsbegleitende Master-Studiengänge sowie Weiterbildungskurse an. Am Hauptsitz in Elmshorn können Studenten aus fünf dualen Bachelor-Studiengängen wählen.

Fülcher ist seit April neues Vorstandsmitglied und Nachfolger von Gründungsrektor Prof. Georg Plate, der nach 25 Jahren in den Ruhestand gegangen ist. Ein großer Umbruch für die Nordakademie – und vertrautes Terrain für Fülcher. Er gestaltet nicht nur den Generationswechsel an der „Hochschule der Wirtschaft“ mit. Er ist auch Chef derjenigen Institution, an der er selbst als Student gelernt hat.

„Das war eine andere Zeit damals“, sagt Christoph Fülcher und schmunzelt. Ein Vierteljahrhundert ist es her, dass der heutige Vorstand, der zugleich Vizekanzler sowie verantwortlich für die Bereiche IT, Finanzen, Marketing und Facility Management ist, mit seinen Kommilitonen die Wände der Nordakademie strich und Grünflächen mähte. Damals hatte die Hochschule ihren ersten Standort in Pinneberg bezogen. Beim Umzug 1997 auf den Campus in Elmshorn büffelte der diplomierte Wirtschaftsingenieur gerade für die Abschlussklausuren.

Als Christoph Fülcher an diesem Tag zum Gespräch empfängt, herrscht Stille in den gläsernen Räumen des Dockland. Die Studenten sind noch in den Ferien. Fülcher selbst ist seit einer Woche von den Azoren zurück. Ein idealer Ort, wie er sagt, um den familiären Interessenskonflikt zu umgehen. Die Atlantikinseln bieten Wellen und Meer für die Söhne, die in Australien das Surfen für sich entdeckt haben, aber auch Berge für den Vater, der die Weite liebt und gerne in der Schweiz mit Schneeschuhen durch den Tiefschnee stapft. Und während unten auf der Elbe Containertaxis, Elbfähren und Touristenboote vorbeischipern, erzählt Christoph Fülcher von seinem Weg durch die Welt der Wirtschaft, von bewegenden Zeiten bei Unternehmen wie Hermes, Amplifon und Görtz – und von seinen beruflichen Anfängen als Praktikant in einer Gießerei, in der er feilen, drehen und fräsen lernte.

„Ich dachte immer, dass ich Feinwerktechnik studieren würde“, sagt Fülcher. Das tat er jedoch nur ein Semester, absolvierte stattdessen eine Ausbildung zum medizintechnischen Kaufmann. Die Kombination aus Technik und Kaufmännischem reiz-

te ihn. Und so entschied er sich für das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der Nordakademie. Noch gut erinnert er sich daran, wie er in der Werkshalle stand, in der Maschinen zur Herstellung von Wellpappe gebaut wurden. Schnell begeisterte er sich für die IT, lernte im Studium unter anderem das Programmieren. Nach seinem Abschluss ging er zur Otto Group-Tochter Hermes Logistik, bekam dort die Chance, „riesengroße IT-Projekte“ umzusetzen. Nicht ohne Stolz erzählt er, wie er 2001 rund 17 000 Handscanner für die Paketzustellung einführte, mit denen die Unterschriften in der Otto Group erstmalig digitalisiert wurden. „Ich habe die gesamte Software und auch die Prozesse dahinter gestaltet.“

Auch beim Hörgeräte-Hersteller Amplifon entwickelte er IT-Strategien. Als der internationale Konzern sich neu aufstellte, baute Fülcher den IT-Bereich in Deutschland auf. Seine Spezialität: die Prozessgestaltung. „Ich mag es, strategisch zu arbeiten“, sagt er. Bei Amplifon machte er zudem Erfahrungen im Personalbereich, als HR-Director. Als die Expansion endete und Ruhe im Unternehmen einkehrte, ging er fort. Der Grund: Es fehlte die Perspektive.

Christoph Fülcher sucht die Abwechslung. Stillstand treibt ihn weiter. Bei der Schuhkette Ludwig Görtz nahm er die Herausforderung an, den IT-Bereich neu zu strukturieren. Und das, obwohl die Firma damals in enormen Schwierigkeiten steckte.

Vor zwei Jahren beendete ein Anruf von Nordakademie-Kanzler Jörg Meier Fülchers Zeit in der Wirtschaft. Die Chance, an seiner Ausbildungsstätte die Zukunft mitzugestalten, ergriff der mittlerweile erfahrene Unternehmer sofort. Im November 2016 kehrte er zurück und traf auf Kollegen, die einst seine Dozenten waren. „Ich bin niemand, der schnell etwas anstößt und nur kurzfristige Ziele verfolgt.“

Die Nachhaltigkeit ist ihm wichtig. Christoph Fülcher sagt: „Daran möchte ich mich messen lassen.“

KONTAKT

Nordakademie
Köllner Chaussee 11
25337 Elmshorn
Tel: 04121 40 90-721
christoph.fuelscher@nordakademie.de
www.nordakademie.de



„Das Herz der Akademie muss man kennen, aber den Blick nach vorne richten.“ Nordakademie-Vorstand Christoph Fölscher auf den Treppentufen des Dockland. Hier bietet die Hochschule der Wirtschaft mit Hauptsitz in Elmshorn berufsbegleitende Master-Studiengänge an.

EIN LEBEN FÜR DEN GENUSS

*Seit mehr als 20 Jahren arbeitet **OLAF RUF** in der Tabakbranche. Nach einem Ausflug in die Welt der E-Zigarette hat es ihn wieder in die traditionelle Tabakwelt gezogen. Jetzt leitet er für die Premium-Marke Davidoff die Vertriebsgesellschaft in Deutschland und Österreich.*

Text: **Achim Schneider**

Das Rauchen einer Zigarre bedeutet für Olaf Ruf den höchsten Genuss. Nun könnte man sagen, das sei ganz normal für jemanden, der sein gesamtes bisheriges Berufsleben mit dem Tabak verbracht hat. Doch für den Geschäftsführer der Davidoff of Geneva Germany & Austria GmbH bedeuten die rund 30-60 Minuten, die man mit einer guten Zigarre verbringt, ein Zurückziehen und Innehalten. „Die Zigarre ist die Krone des Genusses im Tabakbereich“, schwärmt der Fachmann.

Nach einem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Freiburg und in Sheffield, England siedelte Ruf im Jahr 2001 berufsbedingt nach Hamburg über. Der 46-Jährige startete seine berufliche Laufbahn bei der Badischen Tabakmanufaktur einer Tochtergesellschaft des Tabakkonzerns Reemtsma, ehe er bei der Muttergesellschaft im Marketing und Vertrieb seine berufliche Heimat fand. Dort absolvierte der Vermarktungsexperte im Jahr 2013 berufsbegleitend eine 6-monatige Ausbildung an der Harvard Business School im Rahmen des General Manager Programs. Im Jahre 2014 jedoch entschloss sich der Harvard Alumnus, neue Wege zu gehen und übernahm den Posten des Geschäftsführers bei dem Start-up Unternehmen Snoko in Bonn. Ein harter Schnitt, denn das junge Unternehmen produzierte E-Zigaretten – eine ganz neue Welt für einen passionierten Zigarrenraucher.

Nach einem „spannenden Jahr“, wie Olaf Ruf den Ausflug ins neue Business nennt, erhielt er den Anruf des Premium-Zigarren-Herstellers Davidoff. Das Schweizer Unternehmen bot dem gebürtigen Franken an, eine Vertriebsgesellschaft für den deutschen und österreichischen Markt aufzubauen. Ein Angebot, dem er nicht widerstehen konnte – zumal er auf diese Weise wieder ins wohlbekannte Tabak-Business zurückkehren konnte. „Es ist eine große Ehre für mich, für Davidoff zu arbeiten“, sagt der Geschäftsführer der Davidoff of Geneva Germany & Austria GmbH.

Seit zwei Jahren leitet der Vater zweier Kinder in Hamburg und Wien die beiden Gesellschaften mit insgesamt mit 24 Mitarbeitern. Ein Job der ihm großen Spaß macht, der allerdings auch viel Einsatz erfordert. „Der Markt stagniert und befindet sich seit Jahren auf einem Null-Prozent-Wachstum“, sagt Ruf über die aktuelle Situation. Deshalb fährt er zigtausende Kilometer im Jahr mit dem Auto durch die Republik bis nach Österreich, um Fach- und Großhändler zu besuchen und ihnen die Philosophie und den Anspruch des Unternehmens verständlich zu machen – und somit mehr Produkte seiner Firma in den Verkaufsregalen zu platzieren. Schließlich gibt es auf dem umkämpften Zigarrenmarkt viel Konkurrenz. „Wir wollen nicht als zweites Schiff irgendwo mitsegeln“, sagt Ruf über sein Ziel, die Premium-Marke Davidoff auf dem zweitgrößten Zigarrenmarkt der Welt weiter nach vorn zu bringen.



Seit 2016 ist Olaf Ruf General Manager von Davidoff in Deutschland.

„Für viele, insbesondere junge Menschen, ist die Zigarre ein anachronistisches Produkt. Sie ist analog, dabei ist heute alles digital und sehr schnelllebig geworden“, beschreibt Ruf, der im Vorstand des Bundesverbandes der Zigarrenindustrie sitzt. Aber genau das Spannungsfeld ist so attraktiv: Für ein handgemachtes Produkt und dessen Ansehen zu kämpfen in einer Gesellschaft, die von Rauchverboten und von der Digitalisierung bestimmt wird.

Daher hat die Zigarre für Olaf Ruf nicht nur aus beruflicher Sicht eine größere Bedeutung: „Sie ist die Krone des Genusses.“

KONTAKT

Davidoff
Wendenstraße 377
20537 Hamburg
Tel: 040 2800 200
info@davidoff.com
www.davidoff.com

DER LUXUS, NEU ZU DENKEN.

DER NEUE AUDI A6 AVANT¹.



Eine neue Designsprache, vergrößerter Raumkomfort sowie teilweise optional ein progressives Anzeige- und Bedienkonzept, top-modernes Infotainment und Assistenzsysteme der nächsten Generation: Der neue Audi A6 Avant¹ bringt Fortschritt in Ihr Leben. Jetzt bei uns entdecken.

¹ Kraftstoffverbrauch l/100 km: kombiniert 5,9 – 5,7; CO₂-Emissionen g/km: kombiniert 155 – 147; Effizienzklassen B – A

Angaben zu den Kraftstoffverbräuchen und CO₂-Emissionen sowie Effizienzklassen bei Spannbreiten in Abhängigkeit vom verwendeten Reifen-/Rädersatz.

Jetzt bei uns erleben.

www.hamburg.audi
Audi Hamburg GmbH

WIR sind **Audi** 
in Hamburg
www.hamburg.audi



PROGRAMM

Über 100 Veranstaltungen im Jahr für Inspiration, Austausch, Information und Gespräche

- Business-Frühstück
- Unternehmens-Exkursion: „Der Blick hinter die Kulissen“
- Talk im Club: Innovation, Trends, Start-up
- Unternehmer im Gespräch
- Golf Matchplay-Serie & Charity Poker

Weitere Informationen unter www.bch.de

RAUMANGEBOT

- Zehn Konferenzräume
- Moderne Tagungstechnik
- Kostenfreie Nutzung der kleinen Logen
- Attraktive Tagungspauschale
- Dinner für bis zu 120 Personen
- Empfänge für bis zu 180 Personen

PARTNERCLUBS

- Bangkok (Thailand)
- Basel (Schweiz)
- Bremen
- Chicago (USA)
- Dubai (U.A.E.)
- Düsseldorf
- Edinburgh (Schottland)
- Frankfurt
- Kapstadt (Südafrika)
- Lagos (Nigeria)



BUSINESS CLUB

HAMBURG

PARTNERCLUBS

- Leipzig
- London (England)
- Luxemburg
- Manama (Bahrain)
- Melbourne (Australien)
- Nairobi (Kenia)
- Prag (Tschechien)
- Stuttgart
- Sydney (Australien)
- Zürich (Schweiz)

GASTRONOMIE

- Clubeigene Küche durchgehend von 9 - 22 Uhr
- Individuelle Arrangements Planung & Organisation von Tagungen und Firmen-Events, Business Dining, Neujahrsempfang, Weihnachtsfeier, Jubiläum

WOCHENENDE

Der Business Club ist am Samstag und Sonntag geschlossen. Dann ist die Villa im Heine-Park für alle Gäste geöffnet.

- Sonntags „Frühstück mit Elbblick“
- Hochzeiten, Konfirmationen, Taufen, Geburtstage, Goldene und Silberne Hochzeiten planen wir individuell für Sie.

Weitere Informationen und Online-Buchungen unter www.villa-im-heine-park.de

KOOPERATIONSPARTNER

GEMEINSAM ERFOLGREICH! *Der Business Club Hamburg bedankt sich bei seinen treuen Mitgliedern, leistungsstarken Lieferanten und erstklassigen Partnern für ihr wertvolles und verlässliches Engagement.*

PREMIUMPARTNER



www.hl-cruises.de



www.holsten-pilsener.de



www.moet-hennessy.de



www.hawesko.de



www.gira.de

GOLDPARTNER

**AMERICAN EXPRESS • GEGENBAUER SERVICES • GUT KADEN GOLF UND LAND CLUB •
KREUZFAHRTBERATER • PHILIP MORRIS**

PARTNER DES CLUBS

ABB Allgemeine Baugesellschaft Buck
AEMEDIA
agentur artprolog
Agiles Informationssysteme
Airy Green Tech
Alles klar! Veranstaltungsservice
Angermann Real Estate Advisory
Artvertisement
Audi Zentrum Hamburg
Axel Springer SE
BlockGruppe
BoConcept
Christian von Bismarck Architekt
Clavis International
Copynet Innovationsgesellschaft
Daily Systemgastronomie
Davidoff
Degussa Goldhandel
Delphi-HR Consulting
designfunktion
Dicide
Die SprachINGENIEURIN
Engel & Völkers
ESCHE SCHÜMMANN COMMICHAU
Essklusiv
FC St. Pauli
Flokke
Fluent

Hamburg@work
HANSA PARTNER Wirtschaftsprüfung
Hanseatische Real Estate Finanz Holding
Hebewerk Consulting
Hofer Nachrichtentechnik
HSV Fußball
ICME Healthcare
IFB Ingenieurbüro für Bautechnik
Ingenieurbüro Zammit
InterGest Worldwide
IT Sicherheit Marc Borgers
Ivo von Renner Fotografie
Klüh Services
Labor Lademannbogen
Living Bytes
Lore Gellersen Innenarchitektur
Magellan Travel Services
Mail Boxes Etc. Hamburg Altona
MarConsult
Martina van Kann Fotografie
memberslounge.com
mesonic software
moduleo Design Floors
Montblanc
mposition
news aktuell
Nord Event
Nord-Ostsee Automobile

Nordakademie
PersonalKontor Kahl & Konsorten
Pianohaus Trübger
PLAN 8
pop-interactive
PricewaterhouseCoopers
Radiopark
ray facility management
Regnauer Fertigbau
rugekrömer Arbeitsrecht
Satis&Fy
SCHLARMANN von GEYSO
Silpion IT-Solutions
SMEA IT
Stageled
STARCAR
TAVAGROUP
Uexküll & Stolberg
Uptime IT
Utz
Verkehrsrecht Rocke Winter Bachmor
Villa im Heinepark
VRtualX
W4llett
Wir für Gesundheit
WISAG Gebäudetechnik Nord
Wunderkontor Zaubertheater
Zürich International Business School (ZIBS)



Weil die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter das Wichtigste ist.

Privatpatientenkomfort ab 5 Euro im Monat.



- Einbett- oder Zweibettzimmer*
- Wahlarzt-/ Chefarztbehandlung*
- Facharzt-Terminservice
- Medizinische Zweitmeinung
- Keine Gesundheitsprüfung
- Altersunabhängig
- Branchenunabhängig
- Aufnahmegarantie
- Sonderkonditionen bei über 200 Partnern
- Absicherung der gesamten Familie möglich

*je nach Tarif

Die PlusCard

Alles spricht dafür – sprechen Sie uns an!

+49 30 688 32 94-51

service@wir-fuer-gesundheit.de

www.wir-fuer-gesundheit.de



Klassische Küche beim klassischen Italiener: Dirk Heyden und Nils-Kim Porru trafen sich im Alitalia in Hammerbrook, um Nudeln à la Carbonara und Bolognese zuzubereiten.

Buon appetito!

*Die Sache war schnell klar: Als Nils Kim Porru erfuhr, dass der Geschäftsführer des Jobcenter Hamburg, **DIRK HEYDEN**, gern italienisch kocht, schlug der Küchenchef ein italienisches Gericht für das Koch-Event vor.*



Text: **Gisela Reiners** Fotos: **Martina van Kann**

Das hat ja so was von gepasst! Das Treffen von Küchenchef Nils-Kim Porru mit Dirk Heyden sollte beim Italiener stattfinden, und Pasta sollte es geben. Heimspiel also für den Halbtaliener Porru. Als sein Gesprächs- und Küchenpartner, der Chef vom Jobcenter Hamburg, eintraf, war der begeistert vom „Alitalia“ in der Hammerbrookstraße: „Meine Familie und ich sind auf dem Absprung in den Urlaub – nach Italien! 2017 waren wir auf Sardinien, jetzt wollen wir nach Sizilien, in die Gegend zwischen Syrakus und Noto, in ein nettes altes Städtchen mit Kirche und Marktplatz. Da gibt es etwas zum Besichtigen, Schlendern und Verweilen und klassische italienische Küche dazu. Ich mag das sehr.“

Derweil servierte Chefkoch Porru Gnocchi, gefüllt und ungefüllt, mit verschiedenen Soßen, Bolognese, Carbonara und Pesto. Heyden, offenes Hemd, blauer Anzug, groß und schmal, lief sichtlich das Wasser im Mund zusammen. „Meine Frau und ich kochen gern selbst. Ich mag am liebsten Fisch zubereiten, dünsten, braten, grillen. Egal. Aber Pasta gibt es auch.“ Der vierjährigen Tochter werden die Nudelgerichte vermutlich entgegenkommen. Die werden bei schönem Wetter auf einer kleinen Dachterrasse in Alsterdorf verspeist, wie es in Venedig die Familie Brunetti macht, in den Filmen nach Donna Leons Krimis – nur ohne Lagune im Hintergrund.

Dirk Heyden – später wird er mit Porru über die Herstellung der richtigen Tomatensoße fachsimpeln – kam vor zweieinhalb

Jahren nach Hamburg, um die Geschäftsführung des Jobcenters zu übernehmen, einer Einrichtung, die von der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Hamburg getragen wird. Sie kümmert sich, grob gesagt, um HartzIV-Empfänger, besorgt also die Grundsicherung für Arbeitslose, die nicht das normale Arbeitslosengeld beziehen aus der Versicherung, in die sie bei längerer Erwerbstätigkeit Beiträge eingezahlt haben. Jobcenter wollen Arbeitslosen helfen, nach dem Grundsatz des Förderns und Forderns für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen. Dazu gehört, dass Aus- und

Weiterbildung organisiert, aber auch die Kosten für Miete und Heizung übernommen werden. Früher waren diese Leistungen unter dem Begriff Sozialhilfe bekannt, bis durch die Agenda 2010 die Aufwendungen von Arbeitsamt und Kommune zusammengefasst wurden unter der inzwischen üblichen Bezeichnung HartzIV.

Als Heyden (54) Anfang 2016 sein Amt antrat, gab es 16 Standorte über das gesamte Stadtgebiet verteilt, heute sind es 18. „So sind wir näher an den Menschen dran.“ 180 000 Erwachsene und Kinder

zählen zum Kundenkreis von Heyden, damit etwa jeder zehnte Hamburger, allerdings mit sinkender Tendenz. „Nach neuesten Zahlen sind erstmals weniger als 100 000 Haushalte betroffen“, sagt Heyden sichtlich erfreut. Er ist unter anderem zuständig für „Aufstocker“, deren Bezüge nicht zum Leben ausreichen, für Pflegebedürftige, für Alleinerziehende und auch für die Geflüchteten,



Edle Nudeln fürs Menü: Tagliarini, Pappardelle, Gnocchi, Tomatentagliarini (im Uhrzeigersinn).



Garnelen und Gemüse würzen, erhitzen und dann raus aus der Pfanne: Dirk Heyden und Nils-Kim Porru arbeiteten perfekt am Herd zusammen.

die nach Arbeit und Ausbildung suchen. „Wir streben danach, Arbeitgeber, die händierend nach Mitarbeitern suchen, mit denen zusammenzubringen, die nach Erwerbsmöglichkeiten suchen.“

Der Diplom-Verwaltungswirt, geboren in Braunschweig, ist bei der Bundesagentur ein alter Hase, insgesamt rund 30 Jahre hat er in verschiedenen Positionen und in mehreren Städten gearbeitet, war auch schon in Hamburg beschäftigt, bis ihn eine Beförderung für fünf Jahre nach Schwerin versetzte. „Ich hätte auch nach Nürnberg in die Zentrale gehen können, aber so war ich näher an der Familie. Meine Frau und ich sind abwechselnd gependelt.“ Frau Heyden, eine Juristin, arbeitet als Personalreferentin am Flughafen. „Sie sucht auch ständig nach Mitarbeitern.“

Heydens Etat liegt bei 1,2 Milliarden Euro im Jahr, jeweils 500 Millionen verschlingen das Arbeitslosengeld II (HartzIV) und die Mietkosten. Der Rest geht für IT-, Personal- und andere Kosten drauf. Über 120 Millionen kann Heyden aus Mitteln des Bundes verfügen – für zum Beispiel Deutschkurse und Leistungen an diejenigen, die ausbilden oder lernen oder ein Praktikum machen. „Wir zahlen an Arbeitgeber wie an Arbeitsuchende.“ Damit kann man viel machen. In Schwerin hat Heyden als Leiter einer der flächenmäßig größten Arbeitsagenturen für Jobs gesorgt. „Es ist uns gelungen, Nestlé mit einem Werk für Kaffeeprodukte in Schwerin anzusiedeln. Nestlé schwankte zwischen Frankreich und Mecklenburg-Vorpommern. „Bringen Sie die Produktion, ich bringe die Arbeitskräfte“, habe ich gelockt. Es hat schlussendlich geklappt.“ Zufrieden nascht Dirk Heyden ein bisschen von der fabelhaften Carbonara, die Porru aus Speck, Schalotten, Rosmarin und Sahne einfach, aber köstlich zusammengemixt hat.

„Hier in Hamburg funktioniert die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sehr gut. Alle brauchen Fachkräfte, also müssen sie auch Menschen ausbilden. Das Jobcenter arbeitet vorzüglich zum Beispiel mit der Hochbahn, der Stadtreinigung und dem Handwerk zusammen. Ich sehe mich da als absoluter Netzwerker, bringe alle Seiten an einen Tisch. Viele Geflüchtete bringen Fertigkeiten mit, auf denen man aufbauen kann. Da ist zwar die Sprache das Problem, aber da kann man ja helfen. Wir haben sehr viele hochmotivierte junge Leute, die wir an deutsche Erfordernisse anpassen können. Und wir versuchen, sie so fit zu machen, dass sie nicht ihr ganzes Leben von Transferleistungen abhängig sind. Das gilt für Männer wie für Frauen, auch wenn die noch in der Unterzahl sind.“

Noch ein Löffelchen von der Bolognese? Inzwischen etwas kalt geworden, aber immer noch lecker. Das Hack schwitzt Porru mit Schalotten an und löscht mit etwas Rotwein ab. Das Ganze wird mit einer Tomatensoße aufgegossen nach dem Rezept von Porru senior. Wichtig: Viel Olivenöl! Ein Schluck roten Portweins gibt den letzten Pfiff.

Aber Heyden will nicht nur Maurer, Mechatroniker oder Logistikler zum Beispiel für Amazon in Winsen/Luhe ausbilden lassen, auch Busfahrer „nach dem Berufskraftfahrerqualifizierungsgesetz. Das Wort musste ich auch erst lernen“. Im Business Club wird er am 26. November auftreten, um Unternehmer aus der Gebäudereinigungsbranche zu treffen. „Das wird ein spannender Abend. Ich freue mich darauf.“ Porru sammelt die verschiedenen Pastasorten ein, die er als Deko mitgebracht hat: Tagliatelle weiß, rot und grün, Raviolini mit Trüffelfüllung, Rigatoni und Taglarini. Heyden hat Bedauern im Blick, das wird aber abgelöst durch schiere Vorfreude auf den Urlaub und jede Menge Pasta.

Gisela Reiners war früher Politik-Chefin bei der Tageszeitung „Die Welt“. Sie schreibt heute als freie Autorin über ihre Leidenschaften Stil, Design und Kulinarik.



Dirk Heyden hält einen Topf Bubikopf-Basilikum in der Hand. Das geschmackvolle Kraut gibt der Bolognese den besonderen Pfiff.

Christian Heyden

Hamburg ist so etwas wie die zweite Heimat für den 54-Jährigen. So war er vor seinem fünfjährigen Aufenthalt in Schwerin (2010 bis 2015) unter anderem bereits von 2007 bis 2010 als Geschäftsführer Inter Service in der Agentur für Arbeit tätig. Am 1. Januar hat Heyden die Leitung des jobcenter.team.arbeit.hamburg übernommen. Über die Rückkehr in die Hansestadt freut sich auch die Familie. Denn jetzt können Vater, Mutter und Tochter endlich die Lieblingsplätze per Spaziergang oder mit dem Fahrrad wiederentdecken.



Geschmacklicher Traum: Gefüllte Raviolini mit Garnelen und Bolognese.



af d d af

... BITTET ZU TISCH

*Ein Schreibtisch verrät viel über seinen Besitzer. In jeder Ausgabe blicken wir auf einen – diesmal auf den von **ANDREAS FISCHER-APPELT**.*

Es ist nicht übermittelt, aber „gut möglich“, sagt Andreas Fischer-Appelt, „dass Joschka Fischer schon an diesem Schreibtisch seine Bücher gewälzt hat“. Die Antiquität stand in der Bibliothek der Universität Frankfurt, in der Buchliebhaber Fischer Stammgast war. Vor sechs Jahren, als die Zentrale der Content-Marketing-Agentur fischerAppelt renoviert wurde, fand das historische Pult eine Heimat in Eimsbüttel. Ein Mitspracherecht bei der Einrichtung seines Arbeitsplatzes habe Fischer-Appelt nicht gehabt, aber er kann den altmodernen Stil der Sechzigerjahre erklären, in dem sein Büro eingerichtet ist. „Wir verbinden Altes mit Neuem“, sagt er. Mit dem früheren Außenminister Joschka Fischer verbindet Fischer-Appelt die Liebe zu Büchern. In einem Regal hinter seinem Schreibtisch hat er nur eine kleine Auswahl abgelegt. „Meine Sammlung zu Hause umfasst etwa 10 000

Exemplare“, sagt der Unternehmer. Der Macintosh, ein alter Apple-Rechner, ist ebenfalls ein Sammlerstück. Aber eins mit besonderer Geschichte. „Auf so einem Gerät haben wir Mitte der Achtziger eine Schülerzeitung layoutet“, sagt Fischer-Appelt. Es war sein erstes Projekt und die Geburtsstunde der Agentur. Mittlerweile beschäftigt er 500 Mitarbeiter in neun Agenturen. Eine davon ist „Die Krieger des Lichts“, eine Design-Thinking-Agentur in Nürnberg. Als Geschenk von dort gab es – natürlich – Lebkuchen. Der Inhalt hielt nicht lang, aber die Dose dient Fischer-Appelt heute als Stifthalter.

■ Andreas Fischer-Appelt, 54, ist in Bonn geboren – aber Hamburger geworden. Seit seiner Kindheit lebt der CEO der Agentur fischerAppelt, die er 1986 mit Bruder Bernhard gegründet hat, in der Hansestadt. Fischer-Appelt hat BWL in Hamburg und VWL in den USA studiert. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

WIRD AM BESTEN
ZU ÜBERRASCHUNGEN
SERVIERT.

BE
PREPARED



Veuve Clicquot *Let life surprise you*



LOTOS-RALLYE CAMBODIA



12. – 25. JANUAR 2019

**Komplett
neue
Strecke!**



Informationen unter:
G.F. MediaMarketing GmbH
www.lotos-rallye.com
☎ +49 152 218 982 68
✉ info@gf-mediemarketing.de

English Lounge

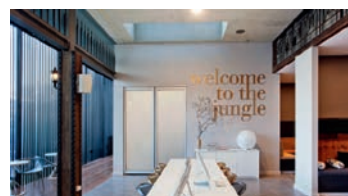
What happens in English ... is reported in English.

FEELING APPY IN HAMBURG

Danish entrepreneur **ANDREAS STRAARUP** enjoys the work at a leading app development company and football in Volksparkstadion.



**DENMARK:
LIBERAL
POLICIES AND
A COMPETITIVE
ECONOMY**



**DOWN UNDER:
A PRIVATE
CLUB WITH A
DIFFERENCE IN
AUSTRALIA**

“We are on a growth journey”

Danish entrepreneur **ANDREAS STRAARUP** heads the Business Development at Nodes, an app development agency with offices in Germany and across Europe.

Are there any technological developments that will have a particular influence on your business development?

As new frameworks, languages and technologies take off, companies from all sectors need to start thinking if they will affect their business. From a business development point of view, if one of these factors is going to make a significant change then there is a very good business opportunity there.

Which principals, management tools or methods have you found useful for your work?

I think that changing the way we work at the company, shifting from waterfall to more agile methods, with processes like five-day sprints has made a massive impact on the delivery to our clients.

That combined with working in crossfunctional teams, with different skillsets being present, has been a game changer. So much specialty knowledge from working closely together has speeded things up. We execute fast.

What was the last business achievement of you and your team that still makes you proud?

During the last year we have succeeded in opening four new offices around Europe. That means we have grown our awesome app development teams in Manchester, Berlin, Prague and in Amsterdam. We are on a steep growth journey, and seeing those offices come to life and buzz with creativity makes me very proud.



Which characteristic do you value most in your employees?

That would be their passion. Not just passion about their work, but their passion around making great solutions together with their colleagues. I guess that mindset is a positive legacy from our years as a start-up. We are one team, and that makes for a fantastic environment.



How many people work for your company in Germany and worldwide? Do you expect this number to change?

We have a small and growing team in Germany right now, but that is certainly going to grow in the coming months and years. Worldwide, we have about 100 people in our other European offices and a further 1200 at our parent company Monstar Lab.



Apart from Hamburg, which are your three favourite cities worldwide?

My three favorite cities apart from Hamburg are London, Singapore and Lucca in Italy.

How was 2018 for your company and what do you expect for the future? Is there one main objective you want to reach with your team in the next twelve months?

Well, for a start, 2017 was great, as we received a chunk of investment from Monstar Lab, which has helped our rapid growth throughout Europe. 2018 has all been about growth and expanding our client base and office locations. So far in 2018 we have opened offices in Berlin and Prague.

When you host business partners from abroad where do you go with them?

When I host business partners from abroad I take them to Volksparkstadion to watch a game with Hamburger Sportverein. HSV is my favourite club in Germany, and the atmosphere is just amazing even though the club has been struggling for too many years now.



The club, the stadium and the fans are just a great experience for anyone visiting Hamburg.



How do you recruit the right people? Has your approach been changed by the expectations of the new generation?

Recruiting at Nodes has throughout the years become more and more easy throughout the years. This is because we have invested heavily in new frameworks with technology. So basically we have access to large communities, and that is a great advantage compared to the other companies that I have been a part of before.

Your job is very time-consuming ... what is your idea of a perfect weekend without work?

The perfect weekend for me is a weekend spent together with my wife and two sons; we enjoy walking, taking long trips and seeing where we end up. This is a nice way to relax and discover new areas of the city.



If you have friends visiting you in Hamburg: Where do you like to take them?

Walking around Lake Alster and along the Elbe River is something we like to do when friends are visiting, and sometimes also St. Pauli and Planten un Blomen park.



What's your favourite spot in Hamburg?

My favourite spot in Hamburg is around Lake Alster. The place is such a beautiful oasis in the city, and I have spent many weekends strolling around it with my family.



ANDREAS STRAARUP

The digital entrepreneur is Business Development Manager and Country Manager UK and The Netherlands for Nodes, one of the leading app development agencies with offices across Europe. Nodes is part of the Monstar Lab Group. After gaining a degree in economics from Copenhagen University and taking part in numerous executive programmes, Straarup co-founded Presidents Institute, a leading executive development company.

Do you expect growth for your company and is this expected business development accompanied by a higher or lower demand for employees? What does this mean for the Hamburg site?

We obviously expect growth, but you have to work towards that by bringing on high quality employees and strong leadership. This has already taken off in Germany, and so we expect to need skilled employees from all disciplines for our German operation.

Where do you consider home?

I have travelled a lot over the last few years, and there have been many places I have called home, but I would say that home is where my family is: it's not the place, but the people that define home.

“Denmark needs a strong, globalised economy”

With its liberal economic policy, Denmark has a high degree of welfare, security and comfort, and also a competitive economic sector. The Danish Ambassador,

H.E. FRIIS ARNE PETERSEN, *talks about his country's position in the world.*

Interview: **Markus Feller**

Excellency, how has Denmark changed since the last election?

The most important result of the government's work in the last three years has been a series of very ambitious socio-political reforms. The aim of these reforms was to make our welfare state more competitive, especially in a global context. For Denmark, it is always important to have a strong economy that is oriented towards the globalized world. And over the last four or five decades we have shown that we belong to the group of countries that have shown the greatest openness with regard to imports and exports in relation to the gross national product in comparison to other countries. In many ways we are more open than Germany. But this also means that we must always try to be even more competitive than others in order to have an economy that generates surpluses. Denmark has almost full employment, good economic growth of almost two percent and balanced public spending. In the trade balance we are running a surplus and public debt is falling. So, if you take the macroeconomic point of view, things are going very well for us, and the government wants to ensure politically and economically that it remains that way.

In the past, your country has received a very large percentage of refugees in terms of numbers – in figures: about 40,000 at 5.7 million inhabitants in the past five years. But now even the Danish Social Democrats have spoken in favor for stopping. How is the status quo here?

Compared to other EU countries, Denmark is accepting its quota of refugees. At the same time, however, it is also important to us to pay attention to how many refugees a society can handle. It is important that the refugees, who come to us, are well integrated so that they can become part of the Danish society and share our values. Education and work are crucial, also for learning the language. Only in this way can one take on a role in society from which one benefits the most, just like society itself. In addition, we have high social benefits and a high minimum wage in Denmark – some of our social benefits are almost twice as high as in Germany. It is therefore quite attractive to receive these benefits. But the most important thing



“The Danish companies are among the most dynamic in the world.”

must be to become a well-integrated family or a well-integrated citizen of Denmark.

For decades Denmark has been committed to a constructive and pragmatic European policy approach. Which partnerships are most important to your government?

Within the framework of the European Union, the North Atlantic Treaty and the United Nations, Denmark attaches great importance to close cooperation with like-minded countries. On many issues discussed in the EU or NATO, this includes Germany. In the EU, however, these are often the other Nordic countries or the Netherlands. We are very close in free trade, for example, but also on other economic issues such as the reducing state subsidies, improving the internal market and expanding the digital market. In the context of NATO, we work very closely with the United Kingdom and the United States, since Greenland is part of Denmark through the so-called “Reichsverband” together with the Faroe Islands. Therefore, there is a close Danish-American cooperation in security policy. Here, we also work closely within NATO with Eastern European countries such as the Baltic States.

With Iceland, Norway, Sweden and Finland, Denmark has close cooperation within the Nordic Council. What role are the autonomous regions of Greenland and the Faroe Islands playing, which belong to the Danish crown?

It is very important to us that the autonomous regions of Greenland and the Faroe Islands are involved in the political process in Denmark as much as possible. Both Greenland

and the Faroe Islands have two representatives in the Danish Parliament. At the same time, we try to involve both autonomous regions and their interests in all international negotiations. And we ensure that the rights of the indigenous people in these autonomous areas are protected. This includes the representation and protection of the rights of the Inuit, the indigenous population of Greenland, in the relevant forums of the United Nations.

Greenland and the Faroe Islands play a role in the Nordic cooperation, for example through the Nordic Council, because it is gen- →



PHOTOS: MOHAMED EL-SAUAF, CHRISTIAN T. JØRGENSEN/EUP-BERLIN.COM

H.E. Friis Arne Petersen was born in 1952 in Skagen, Denmark. He has a degree in economics and a distinguished diplomatic career. He was Danish Ambassador in the United States from 2005-2010, and Danish Ambassador to China before coming to Berlin as Ambassador in 2015.

erally important to Denmark to give autonomous regions the opportunity to express their views through relevant international platforms.

With “flexicurity”, Denmark successfully practices a labour market model that combines relatively low dismissal protection with a high level of social protection. How does that work?

Our “flexicurity” model ensures that all companies have great freedom to hire or release the employees they need. However, this model also requires that society ensures that social decline is prevented. This means that unemployment is not synonymous with economic and social disaster. With very high levels of social support and social benefits, Danish society ensures that there are no marginalized or impoverished groups. But this model also guarantees that Danish companies can meet the requirements of the global market with the greatest possible flexibility. That’s why Danish companies are among the most dynamic in the world. They ensure higher employment and higher growth, but neither would they have without this flexibility in the labor market. The surprising result for many is that such a liberal economic policy, combined with the described social policy, creates a balance that on the one hand produces a high degree of welfare, security and comfort, and on the other hand ensures the competitiveness of the economic sector.

Denmark supports high-tech companies in the fields of biotechnology, pharmaceuticals and information technology. What incentives do you offer to investors?

For the Danish government it is very important to maximize competitiveness in all areas of society through high qualifications. This applies to business-friendly framework legislation, effective bureaucracy, and a society that is at the forefront of digitalization. Similarly, the promotion of foreign language skills plays an important role. All these are things that make it easier for businesses in Denmark than in other countries. And that’s why we’re always in the lead in international surveys and country comparisons on how good and easy it is to do business. In addition to the political framework that a government can set, of course, there are also social trends. Our population, for example, has fully embraced digitization and, of course, is also demanding digital solutions for the public sector.

Far more than 40 per cent of the Danish power generation is from wind power. After protests from the population, your Energy Minister Lars Lilleholt recently said that the search for oil and gas should be abandoned after more than 80 years. How do you envisage energy supply in the future for Denmark?

Very positive – because we have just seen that the higher the demands of the political side on the energy sector in terms of sustainability and environmental friendliness were, the more the technology and business sector has succeeded in meeting this expectation. That is why the Danish parliament has decided that by 2050 the energy supply will be fully fed from renewable sources – so, that CO2 emissions will no longer be produced. And so far, the implementation of this plan has almost gone surprisingly well. We have a fantastic and attractive economic development both in terms of energy efficiency and in the area of wind and solar energy, so that we have a very realistic chance of achieving our goals. Denmark opted for innovative

solutions for energy supply such as district heating many years ago. We are now continuing along this path with the new technological possibilities.

In mid-March, your government decided to abolish broadcasting fees, which were very high at 330 euros per year. How will Danish broadcasting be financed in the future?

In the future, citizens will pay for their license through their taxes. This will be similar to a levy for the Danish broadcaster. In principle, this is only a transfer of payment from one tax source to another. In the future it will be very important for Denmark to have a large public media sector. At the same time, our politicians also know that in today’s world, every public broadcaster must be willing to do more, produce more, and

function more effectively. The same applies to other countries like Germany. More quality has to be produced for a national audience, which ideally can also be marketed internationally, and at the same time everything must be done more efficiently.

Education is also very important in Denmark. Mergers between universities and government research institutes are creating internationally competitive entities. What other goals are there?

Denmark wants to offer all its citizens a good and broad education, and we need extremely ambitious scientific training. But we want education to be accessible to everyone. That’s why studying in Denmark is free. At the same time, through the dual training system, we also want to safeguard the professional qualifications that should supplement the field of science. We believe that with this combination of high academic and scientific ambitions and high professional →

EVENT TIP

DIPLOMACY & BUSINESS

Business Club Hamburg is hosting an exclusive dinner event with His Excellency Friis Arne Petersen. Topics will include German-Danish business relations, European Union & Brexit, education and free trade.

Wednesday, January 23rd, 7pm

Business Club Hamburg

Elbchaussee 43

22765 Hamburg

Please contact us to reserve seats: www.bch.de



Denmark wants to be one of the countries in the world that offers all its citizens a good and broad education.

Diplomatisches Magazin

THE VOICE OF DIPLOMACY FOR 60 YEARS!

BILINGUAL

INTRODUCE YOUR
BUSINESS!

NEW WEBSITE
IN OCTOBER!

SPECIAL
PUBLICATIONS!

ADVERTISE!

REPORTS ON:
BUSINESS,
INTERNATIONAL
RELATIONS,
INNOVATION,
LIFESTYLE...
AND MORE!

A NEW EXCITING
COVER INTERVIEW
EVERY MONTH



GET IN TOUCH:

DIPLOMATISCHES MAGAZIN Verlagsgesellschaft mbH
Berliner Straße 157, 10715 Berlin

Phone: +49 30 81 48 74 50 | Mobile: +49 172 79 12 343

E-mail: redaktion@diplomatisches-magazin.de | [www: diplomatisches-magazin.de](http://www.diplomatisches-magazin.de)

 @DiploMagazin |  @DiploMagazin



The Danish Ambassador H.E. Friis Arne Petersen (left) and the editor of *Diplomatisches Magazin* Markus Feller at the Danish Embassy.

qualifications will create a good foundation for an economy in which talent, competitiveness and diligence can produce good results.

Denmark is world-famous for its writers, designers, architects and composers. 300 Danish artists live in Berlin alone. What funding opportunities exist in your cultural policy?

Of course, we support cultural life in Denmark. But here, too, the focus is more and more on the international possibilities. Two years ago, the Danish government published a strategy for Germany, which has now been expanded to include a cultural dimension. In this strategy the cooperation with German partners play a major role. Germany is the only country with which we share a common land border. So Germany is our only neighbor, a very important neighbor. This means that our links have always been close historically, politically and economically.

Of course, that also applies to the culture and its influence in Denmark. German culture, language and science have always had great influence on Denmark. Denmark's specific objective in its cultural exchange with Germany over the next three years is to strengthen new and long-term relations of cooperation. The purpose of cultural cooperation must also be to create more visibility for the cultures in both countries as well as the common and different values. In today's world, where the roles of Britain in Europe and the United States are changing on a global stage, the EU, European cooperation and European partners like Germany or France are becoming more important to us. Europe has acquired a new value, a new meaning. This applies to business and politics as well as to art and culture.

A special feature of bilateral relations is the German minority in North Schleswig and the Danish minority in South Schleswig. How is the current situation there?

The current situation looks like there is an absolutely smooth cooperation between Denmark and Germany with regard to both national minorities. This exemplary cooperation is based on the Copenhagen-Bonn Declarations, which for us in Denmark represent something like the best treaty in the world for the protection of minorities. They may like to set an example for others.

The celebrations for the 100th anniversary of the referendum in 1920, which led to today's border, are not far away. And this is really a reason to celebrate, especially when you consider how much turmoil the world has experienced in the last 100 years, and this border has remained unchanged! It is planned to use this 100th anniversary year for a German-Danish year of friendship.

Again, we support ideas that are particularly related to the cultural cooperation of our countries. With the already mentioned cultural strategy and the focus on the cooperation with Germany, we also want to promote cultural activities from 2018 to 2020, which will help to strengthen Denmark's relationship with Germany as an important economic, political and cultural partner with whom we share the same values. In our activities and events we rely on cooperation, dialogue and common ground. In addition, we also want to use a German-Danish cultural year of friendship 2020 to underline the good relations between Denmark and Germany. This is a forward-looking perspective on how a majority society deals with a national minority, as well as an excellent historical example of how two nations can build a beneficial neighborhood.

This interview was kindly provided by *Diplomatisches Magazin*, a Berlin-based monthly journal for the international diplomatic community. More information: www.diplomatisches-magazin.de

DENMARK

Official name: Kingdom of Denmark

Capital: Copenhagen

Area: 43,094 km²

Population: 5.78 million

Population density: 130 inhabitants per km²

Official languages: Danish, Faroese, Greenlandic, German

Government: Unitary parliamentary constitutional monarchy

Head of state: Her Majesty Queen Margrethe II

Head of government: Lars Løkke Rasmussen

National anthem: Der er et yndigt land

MS EUROPA 2

DIE GROSSE FREIHEIT.

TRAUMERFÜLLUNG
INKLUSIVE.

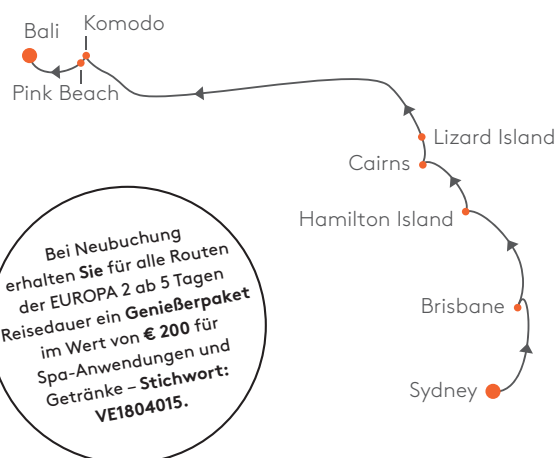


- Ausgezeichnet als **bestes Kreuzfahrtschiff** der Welt vom renommierten Berlitz Cruise Guide 2018
- Ausschließlich **Suiten ab 35 m²** – alle mit Veranda
- **1.000 m²** Spa- und Fitness-Bereich mit Meerblick
- **Sieben Gourmetrestaurants** – alle ohne Aufpreis

23.03. – 09.04.2019
17 Tage | Nr. EUX1906

SYDNEY – BENOA (BALI)
pro Person ab € 10.610

in einer Garantie-Veranda oder -Ocean Suite (Kat. 0)
Seereise inkl. An-/Abreisepaket (Doppelbelegung)



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES

**Beratung und Buchung
in Ihrem Reisebüro**

oder über Hapag-Lloyd
Kreuzfahrten GmbH
Ballindamm 25, 20095 Hamburg
Tel. +49 40 30703070
service@hl-cruises.com
www.facebook.com/hlcruises
www.hl-cruises.de

TIPS FROM THE TRADING ROOM

*Undoubtedly Denmark's most famous daytrader, **TOM HOUGAARD** has worked for leading financial institutions and made millions as an independent trader. The London-based expert not only knows the market, he's also very generous with his expertise.*



"Good traders can control their risk", says Tom Hougaard.

Text: **Fiona Sangster**

Trading whizz Tom Hougaard, an industry expert with over 24 years of experience under his belt, is a veritable source of trading wisdom; he contributes to newspapers, tweets, blogs at trader-tom.com, features on YouTube videos and holds seminars on the psychology of trading. Hougaard, originally from Denmark, was employed as a broker in London until the 2010 crash rendered him redundant, and then set up as a solo trader. In the years since, Hougaard, who describes himself as a high-stake trader, has always come out on top. So what's his secret? "A good trader can control their risk. It is the only thing that you can control: you can't control the markets, but you can control how much you are willing to risk on a particular bet." Risk tolerance is determined by an individual's self-discipline, their ability to avoid irrational responses, to rein in their emotions.

The psychology behind trading is one of Hougaard's main interests, and the subject of many of his seminars. He believes in using behavioural economics to analyse the market, considering the impact of emotional, psychological and social factors on trading decisions: "What drives bull markets and bear markets is not economic conditions, but people's response to them."

Hougaard started using the brokerage services of ETX Capital several years ago and has built up a close working relation-

ship with the firm. ETX Capital, located in the heart of the financial district in London, is one of the Top 3 brokers in the UK. ETX is an acronym for the services the company offers: electronic trading, telephone trading and execution services. ETX Capital has acquired an impressive reputation for providing clients with support services from its knowledgeable, multilingual staff. All brokerage services are backed by total confidentiality and a high level of account security. At the heart of ETX Capital's services lies its sophisticated, triple-tier, multi-platform trading platform, allowing clients to trade from their desks and switch to mobile access for trading on the go. The platforms are fully customisable, and provide a high level of market access.

Tom Hougaard is a fan. "This is the kind of software I was paying 500 pounds a month for when I first started out, and now it's free of charge. It really is the best in the industry." ETX Capital has arranged for Hougaard to visit Germany – the first time he has been here to speak publicly.

Business Club Hamburg is delighted to be welcoming Hougaard in November for an evening event at which he'll be sharing his unique take on trading, the market and providing insight into strategies and risk management. Hougaard will also be trading live with ETX Capital software, providing an unmissable opportunity to see the suite in action at the hands of a trading superstar. So does he know what he'll be trading? "My favourite trading vehicle is the German DAX, an incredibly volatile index, so I may very well take a closer look at it on the day."

EVENT TIP

TOM HOUGAARD

The internationally acclaimed trader and analyst Tom Hougaard will be shedding light on the investment market, giving an introduction to trading and trading strategies, and sharing his thoughts on the current market.

Wednesday, November 7th, 7pm
Business Club Hamburg
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Registration at: www.bch.de



Park Hyatt Hamburg

Where Luxury is Personal

Genießen Sie maritimes Flair, modernste Ausstattung und elegantes Design direkt im Herzen von Hamburg.

Reservierung +49 40 3332 1234 oder hamburg.park.hyatt.de
Bugenhagenstraße 8, 20095 Hamburg

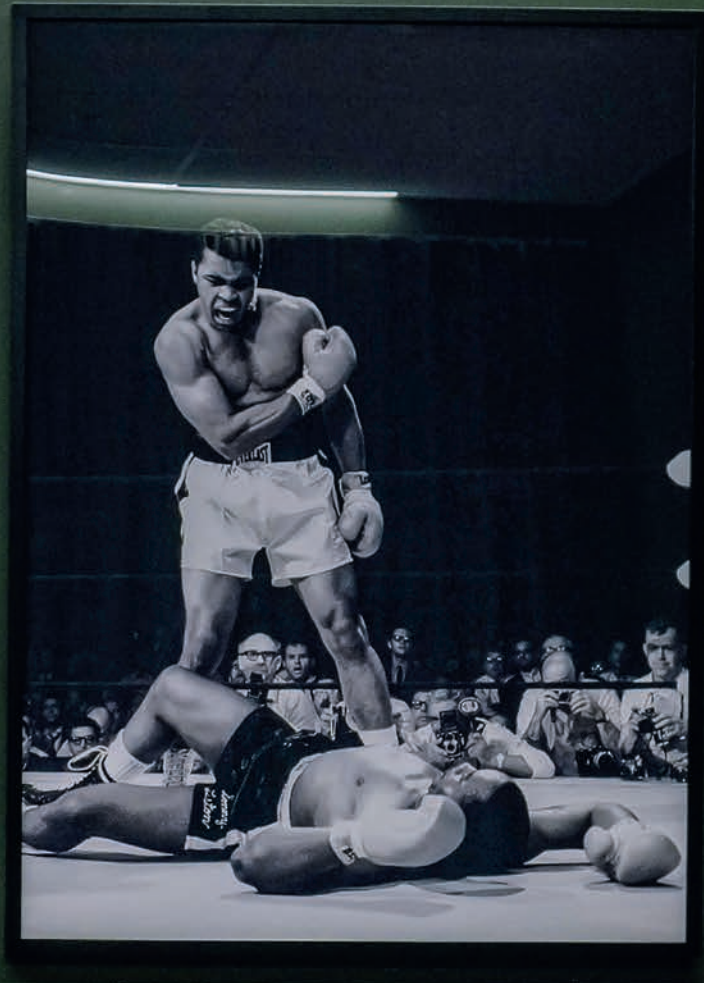
PARK HYATT HAMBURG™

luxury is personal

Industry titans and heavy-hitters on the walls: members are in good company at CUB.

WELCOME TO THE JUNGLE

Australian network **CUB CLUB OF UNITED BUSINESS** offers luxurious business spaces that are perfect for connecting with other members, hosting meetings or even just escaping to work or relax in privacy.





"Connecting those who change the world": CUB provides a productive setting for learning and networking with the leading lights of Australian business.

Text: **Fiona Sangster**

Today's business world can be a real wilderness, confusing and difficult to navigate. So imagine a place devoted to building your business network, a place with an elegant ambiance where you meet people who can set you on the right path, open up new opportunities. Welcome to CUB Club of United Businesses, an expanding network of members' clubs with clubhouses in Melbourne and Sydney, Australia. Many private members' clubs are all about relaxation, taking a step away from the high-octane atmosphere of the business world. CUB has taken the opposite approach: members come here specifically to work, to network, and to learn from the present and future titans of Australian and global business. "One of the main reasons our members come here is to meet other members", says Anthony Mullane, the co-founder and director of CUB.

The first CUB clubhouse opened its doors in Sydney in October 2015, the brainchild of entrepreneur Daniel Hakim. Located in the hip district of Darlinghurst in a building that was formerly home to MG Cars, the clubhouse boasts stunning 5-metre high ceilings and glass walls which allow the natural light to flood in. The interiors are modelled on the Hotel Costes in Paris, with swathes of lush deep red and rich blue accentuated by gorgeous wood and glass details.

Step inside, cast your eye around the lean, elegant interiors and it's immediately apparent that this place means business.

With a choice of great working spaces, meeting suites, the club offers the ideal space to concentrate and channel ideas, host business meetings, private functions, launches and entertain clients in an atmosphere that is both grand and supremely private.

The layout is entirely in keeping with CUB's special focus, namely building entrepreneurial networks, bringing together people who have a vision of changing the world to make it a better place. In fact, rather than take a backseat and merely provide the setting, CUB will actually assist its members by providing a proactive networking service. Every month, the club's networks team connects members who may find great value in meeting each other. When a member joins the club, they are assigned a relationship manager who suggests engagements and connections. This commitment is reflected in the CUB slogan: Connecting those who change the world.

There are currently around 500 members across the two locations; the average age is 35-50, with entrepreneurs from start-ups, established high-growth companies and major investors – and a combined business expertise of over 1400 years. CUB's membership board ensures that the club remains diverse and prevents rapid growth spikes in any one industry.

The ambitious aim of CUB when it opened its first clubhouse in Sydney in October 2015 was to be a private business club →



The stylish clubhouse is used for entertaining clients and meeting other members.



*Nur 1 Stunde von Hamburg, direkt am Meer,
eines der schönsten Luxusresorts Europas.
Prämierter Wellness & Spa, ausgezeichnete Cuisine,
54 Suiten & Zimmer auf 75 ha.*

Ruhe, Weite & Meer.

that connects influential business leaders. Two years to the day, a second CUB clubhouse opened in Melbourne on the top two floors of an art deco building in the city's old commercial district, not far from the neo-gothic cathedral. The interior style here is slightly different; the emphasis is on conservative luxury, with royal blue, brass columns and mahogany. The crowning glory of the clubhouse is a rooftop terrace, which is an ideal place for a post-work drink or an informal meeting with clients.

The two clubhouses share a venue manager, sommelier Nicolas Ajmone from the south of France, who has carefully selected choice wines from Australia and the world's finest vineyards. The Melbourne club doesn't have a full kitchen, but it serves cold platters and pre-ordered menus. Sydney, on the other hand, serves a comprehensive breakfast and lunch menu, plus afternoon tea and snacks. All dietary needs are catered for, and – in keeping with the burgeoning health trend in Sydney in particular – the menu features fresh juices with special add-ons like wheat grass, Siberian ginseng or vitamin C powder.

Both clubhouses host a variety of events, such as the monthly Warm Welcome evenings where the existing members welcome new additions, cigar and whisky tastings, super yacht cruises on Sydney harbour, and cocktail master classes.

CUB members and members of affiliated clubs can also book sections of the clubhouses for company events. In fact, Mullane's



An office away from the office – and a great place to network.

favourite place in the Sydney clubhouse is the executive entertaining lounge; "It's truly second to none – with natural light and the 5.5-metre high ceilings, it really has the wow factor."

Members and reciprocal club members enjoy preferential rates at Spicers Retreat and the Larmont Hotel, which is only a few steps away.

CUB's success has been so great that the directors will be opening a third club later this year in Brisbane, and there are plans to expand outside of Australia within the next few years. CUB's ultimate vision is to become one of the world's most influential business clubs – and they look to be right on track!



The well stocked-bar is the perfect place to unwind after a productive day.

CUB Club of United Business

3 Kings Cross Road
Darlinghurst, NSW 2010, Australia
Tel: +61 2 9361 6142
info@cub.club
www.cub.club

THE PARTNERS OF BUSINESS CLUB HAMBURG

Business Club Hamburg is proud to have reciprocal affiliations with clubs around the world where our members can enjoy the use of excellent facilities. The following clubs look forward to welcoming you:

Pacific City Club Bangkok
www.pacificcityclub.com

Wirtschaftsclub Düsseldorf
www.wirtschaftsclubduesseldorf.de

Capital Club East Africa Nairobi
www.capitalclubea.com

Club de Bâle Basel
www.clubdebale.ch

The Royal Scots Club Edinburgh
www.royalscotclub.com

Prague Business Club
www.businessclub.cz

Havanna Lounge Bremen
www.havannalounge.de

Airport Club Frankfurt
www.airportclub.de

Business Club Schloss Solitude Stuttgart
www.businessclub-schloss-solitude.de

Capital Club Bahrain
www.capitalclubbahrain.com

Capital Club Lagos
www.capitalclublagos.com

Haute Zürich
www.haute.ch

The Stack Cape Town
www.thestack.co.za

Club International Leipzig
www.club-international.de

CUB Melbourne
www.cub.club

Union League Club of Chicago
www.ulcc.org

National Liberal Club London
www.nlc.org.uk

CUB Sydney
www.cub.club

Capital Club Dubai
www.capitalclubdubai.com

House17 Luxembourg
www.house17.lu



Enjoy responsibly - www.massvoll-genießen.de



FONDÉ  EN 1743

MOËT & CHANDON
CHAMPAGNE



SUCCESS IS A MATTER OF STYLE

| MS EUROPA 2 |

DIE GROSSE FREIHEIT.

DIE SCHÖNSTEN ORTE VERSTECKEN SICH OFT IN DEN ENTLEGENSTEN WINKELN DES OZEANS.

Auf Ihrer Reise mit dem laut Berlitz Cruise Guide 2018 besten Kreuzfahrtschiff der Welt kommen Sie dort an, wo andere nicht hinkommen. Erleben Sie kleine Buchten und einsame Inseln hautnah. Genießen Sie legeren Luxus und magische Augenblicke an exotischen Stränden. Fernweh geweckt? Besuchen Sie uns auf hl-cruises.de/auszeit



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES